

JESCHUA



DAS LEBEN DES MESSIAS

AUS
MESSIANISCH-JÜDISCHER
PERSPEKTIVE

DR. ARNOLD G. FRUCHTENBAUM

Titel der englischen Originalversion:

Yeshua: The Life of Messiah from a Messianic Jewish Perspective
(The Abridged Version)

2017 © Ariel Ministries USA

P.O. Box 792507, San Antonio, TX 78279-2507

www.ariel.org

Jeschua: Das Leben des Messias aus messianisch-jüdischer Perspektive
Dr. Arnold G. Fruchtenbaum

2. Auflage 2020

© 2019 Ariel Ministries Deutschland

CMV • Christlicher Medienvertrieb Hagedorn

Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de

info@cmv-duesseldorf.de

Übersetzung: Marianne Hausser

Bearbeitung: Christiane Jurik

Cover und Satz: Susanne Martin

Foto Krone: Jesse und Josh Gonzales

Druck: AALEX Druckproduktion

ISBN 978-3-96190-049-7

JESCHUA



DAS LEBEN DES MESSIAS

AUS
MESSIANISCH-JÜDISCHER
PERSPEKTIVE

DR. ARNOLD G. FRUCHTENBAUM



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · 40404 Düsseldorf

INHALT

VORWORT

A. Absicht und Bedeutung	7
B. Methodik	9
C. Übersetzung	12

MATERIAL ZUR EINFÜHRUNG

§ 1–2

A. Der Prolog im Lukasevangelium: Die Quellen des Wissens (§ 1)	13
1. Das Matthäusevangelium:	
Jeschua, der Messias, der König der Juden	15
2. Das Markusevangelium:	
Jeschua, der Messias, der Knecht Jahwes	16
3. Das Lukasevangelium:	
Jeschua, der Messias, der Menschensohn	17
4. Das Johannesevangelium:	
Jeschua, der Messias, der Sohn Gottes	19
B. Der Prolog im Johannesevangelium:	
Die Präexistenz des Messias (§ 2)	21
1. Des <i>Logos</i> im Johannesevangelium	21
a. Griechische Philosophie	21
b. Philonische Schriften	21
2. Sechs Theologische Wahrheiten über das <i>Memra</i>	22
a. Von Gott getrennt, aber dasselbe wie Gott	22
b. Der Urheber der Schöpfung	23
c. Der Urheber der Errettung	23
d. Das Mittel, durch das Gott sichtbar wurde	24
e. Das Mittel, womit Gott Seine Bündnisse unterzeichnete	25
f. Der Urheber der Offenbarung	26
3. Schlussfolgerung	26
4. Weitere Aspekte des Prologs	27

I. DIE EINFÜHRUNG DES KÖNIGS

§ 3-27

A. Die Ankunft des Königs (§§ 3-19)	31
1. Die Abstammung des Königs	31
a. Warum zwei Stammbäume?	32
b. Der Bericht von Matthäus	33
2. Die Ankunft des Königs	38
a. Die Verkündigung von Johannes Geburt an Zacharias	38
b. Die Verkündigung von Jeschuas Geburt an Miriam	43
c. Miriams Besuch bei Elisabeth	48
d. Miriams Lobpreis	50
e. Die Geburt von Johannes	51
f. Die Verkündigung von Jeschuas Geburt an Joseph	55
g. Die Geburt des Königs	57
h. Die Verkündigung an die Hirten	58
3. Seine Anfangsphase und Kindheit	61
a. Die Beschneidung	61
b. Die Darbringung im Tempel	62
c. Seine Kindheit	66
d. Seine Jugend	74
B. Der Wegbereiter und Herold des Königs (§§ 20-23)	80
1. Die Botschaft an Johannes	80
2. Die Botschaft von Johannes	81
3. Die Erklärung von Johannes	83
a. Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer	83
b. Die Untersuchung messianischer Bewegungen durch den Sanhedrin	84
c. Die Beobachtungen	86
4. Die Verheißung von Johannes	87
C. Die Anerkennung des Königs (§§ 24-27)	89
1. Bei Seiner Taufe	89
a. Taufe – Ein jüdisches Ritual	89
b. Der englische Begriff <i>baptism</i> („Taufe“)	89
c. Jeschuas Taufe	90
d. Die Gegenwart des dreieinigen Gottes	92
2. Durch die Versuchung	93
3. Durch Seinen Herold	98
a. Das Zeugnis von Johannes vor der Leiterschaft	98
b. Das Zeugnis von Johannes an Jeschua	99

II. DIE BEGLAUBIGUNG DES KÖNIGS

§ 28–57

A. Akzeptanz Seiner Person (§§ 28-37)	101
1. Der Glaube der ersten Jünger	101
2. Der Glaube durch das Erste Wunder	104
3. Der Aufenthalt in Kapernaum	106
4. Die erste Inbesitznahme des Tempels	107
a. Der Glaube an Seine Zeichen	109
b. Die Erklärung für Nikodemus	110
6. Das Zeugnis von Johannes	117
7. Johannes Gefangenschaft	119
8. Die Akzeptanz in Samaria	119
9. Die Akzeptanz in Galiläa	126
B. Die Autorität des Königs (§§ 38-57)	126
1. Die Autorität zu predigen	126
2. Die Autorität zu heilen	128
3. Die anfängliche Ablehnung in Nazareth	129
4. Das Hauptquartier in Kapernaum	132
5. Die Autorität des Messias über Dämonen	132
6. Die Autorität des Messias über Krankheit	134
a. Die Heilung von Petrus' Schwiegermutter	134
b. Der Abend nach dem Sabbat	135
7. Die Autorität des Messias zu predigen	137
8. Die Autorität des Messias über die Natur	138
9. Die Autorität des Messias über Unreinheit: Die Heilung eines jüdischen Leprakranken	139
a. Die Hansen-Krankheit	139
b. Ein ganz besonderes Wunder	140
10. Die Autorität des Messias, Sünde zu vergeben	145
c. Die Quelle von Jeschuas Autorität	146
11. Die Autorität des Messias über die Menschen	148
12. Die Autorität des Messias über die Tradition	150
13. Die Autorität des Messias über den Sabbat	155
a. Durch die Heilung eines Gelähmten	156
b. Durch die Kontroverse über das Korn	160
c. Durch die Heilung eines Mannes mit einer verdorrten Hand	162
14. Die Autorität des Messias zu heilen	163
15. Die Wahl der Zwölf	164
16. Die Autorität des Messias, das Gesetz auszulegen	168

a. Der Anlass	170
b. Die Merkmale wahrer Gerechtigkeit	171
c. Das Kennzeichen wahrer Gerechtigkeit	174
d. Das Tun wahrer Gerechtigkeit	179
e. Die Ausübung wahrer Gerechtigkeit	182
f. Die Warnungen in Bezug auf wahre Gerechtigkeit	186
g. Die Schlussfolgerung	187
17. Bestätigung der Autorität in Kapernaum	188
18. Bestätigung der Autorität im ganzen Land	191

III. DIE KONTROVERSE ÜBER DEN KÖNIG (§§ 58–73)

A. Die Ablehnung des Herolds (§ 58)	193
B. Verfluchung von Städten in Galiläa (§ 59)	197
1. Die Verurteilung wegen Unglaubens	197
2. Die Erklärung für den Unglauben	199
3. Die Einladung zu Glauben und Jüngerschaft	199
C. Der Empfang durch eine Sünderin (§60)	199
D. Das Zeugnis des Königs an Frauen (§ 61)	201
E. Die Ablehnung des Königs durch die Leiterschaft (§§ 62-63)	202
1. Die unverzeihliche Sünde	202
a. Die Ablehnung	202
b. Die Verteidigung	205
c. Das Gericht	205
2. Der Neue Grundsatz in Bezug auf Zeichen	209
a. Das Zeichen für jene Generation	209
b. Das Gericht an jener Generation	210
F. Offenbarung angesichts von Ablehnung (§§ 64-70)	211
1. Der Verlauf des Königreichprogramms	
im gegenwärtigen Zeitalter	213
– Die öffentlichen Gleichnisse –	213
a. Einleitung	213
b. Das Gleichnis vom Sämann	222
c. Das Gleichnis von der Saat	223
d. Das Gleichnis vom Unkraut	223
e. Das Gleichnis vom Senfkorn	223
f. Das Gleichnis vom Sauerteig	224
2. Die Ablehnung aller irdischen Beziehungen	224

3. Der Verlauf des Königreichprogramms	
im gegenwärtigen Zeitalter	225
– Die nicht öffentlichen Gleichnisse –	225
a. Die Deutung des Gleichnisses vom Unkraut	225
b. Das Gleichnis vom verborgenen Schatz	226
c. Das Gleichnis von der kostbaren Perle	226
d. Das Gleichnis vom Netz	227
e. Das Gleichnis vom Hausherrn	227
f. Die Weiterentwicklung des Geheimnisreichs –	
Eine Zusammenfassung	227
4. Macht über die Natur	228
5. Macht über Dämonen	230
6. Macht über Krankheit und Tod	232
7. Macht über Blindheit	235
G. Die endgültige Ablehnung in Nazareth (§ 71)	236
H. Das Zeugnis angesichts von Ablehnung (§ 72)	237
1. Einführung	238
2. Praktische Anweisungen für die Mission	239
3. Anweisung angesichts kommender Verfolgung	241
4. Anweisung angesichts von Ablehnung	242
5. Die Ergebnisse der Ablehnung	243
6. Belohnungen für Menschen, welche die Lehre akzeptieren	245
7. Die Erfüllung	245
I. Der Tod des Herolds (§73)	245

IV. DAS TRAINING DER ZWÖLF DURCH DEN KÖNIG (§§ 74–98)

A. Die Speisung der Fünftausend (§ 74)	250
B. Die Ablehnung des Angebots der Galiläer, Ihn zum König zu machen (§ 75)	253
C. Das Training durch den Sturm (§ 76)	253
D. Der Empfang in Genezareth (§ 77)	256
E. Unterweisung über das Brot des Lebens (§ 78)	256
F. Unterweisung über die Verunreinigung (§ 79)	261
G. Der Empfang in Tyrus und Sidon (§ 80)	264
H. Der Empfang in Dekapolis (§ 81)	266
I. Die Ablehnung in Magadan (§ 82)	268
J. Die Warnung vor Ablehnung (§ 83)	269

K. Die Heilung des blinden Mannes (§ 84)	271
L. Das Bekenntnis des Petrus (§ 85)	272
1. Das Bekenntnis	272
2. Fünf Aussagen über Petrus	273
a. Die Quelle von Petrus' Erkenntnis	273
b. Die Grundlage der Gemeinde	273
c. Die Tore des Hades	275
d. Die Schlüssel des Königreichs	275
e. Binden und Lösen	276
3. Jeschuas Schlussbemerkung	277
M. Unterweisung über den Tod des Königs (§ 86)	278
N. Unterweisung über das Königreich (§§ 87-88)	280
1. Die Verheißung von Offenbarung	280
2. Die Verklärung: Die Offenbarung des Königreichs	281
O. Unterweisung bezüglich Elia (§ 89)	287
P. Unterweisung über den Glauben (§ 90)	289
Q. Unterweisung zum Tod des Königs (§ 91)	291
R. Unterweisung über die Sohnschaft (§ 92)	291
S. Unterweisung über die Demut (§ 93)	293
T. Unterweisung über Exklusivität und Stolz (§ 94)	294
U. Unterweisung über Vergebung (§ 95)	297
V. Die Herausforderung durch die Brüder (§ 96)	300
W. Die Reise nach Jerusalem (§ 97)	301
X. Unterweisung für die Jüngerschaft (§ 98)	302

V. DER WIDERSTAND GEGEN DEN KÖNIG (§§ 99–112)

A. Der Konflikt beim Laubbüttenfest (§ 99)	306
1. Die Infragestellung der Autorität des Messias	307
2. Die Antwort des Messias	308
3. Die Infragestellung der Person des Messias	308
4. Die Erklärung des Messias	309
5. Die Antwort des Volkes	309
6. Die Einladung des Messias	310
7. Die pharisäische Antwort	311
B. Der Konflikt wegen des Gesetzes (§ 100)	312
C. Der Konflikt wegen des Lichts (§ 101)	314
D. Der Konflikt wegen Seiner Person (§ 102)	316

1. Messias, der wahre Zweck des Glaubens	316
2. Messias, der wahre Befreier	317
a. Von der Sünde	317
b. Von Satan	318
c. Vom Tod	319
E. Der Konflikt wegen der Heilung eines blindgeborenen Mannes (§ 103)	321
1. Die physische Heilung	321
2. Das erste Verhör	324
3. Das Verhör der Eltern	325
4. Das zweite Verhör	326
5. Geistliche Heilung	327
F. Der Konflikt wegen des Hirten (§ 104)	328
1. Messias, der wahre Hirte	328
2. Messias, die Tür	329
3. Messias, der gute Hirte	329
4. Zwiespalt	330
G. Das Zeugnis der Siebzig (§ 105)	330
1. Die Aussendung der Siebzig	330
2. Die Rückkehr der Siebzig	332
3. Das Gebet des Messias	332
H. Der Konflikt wegen der Frage des ewigen Lebens (§ 106)	333
I. Das Beispiel von Gemeinschaft (§ 107)	335
J. Unterweisung über das Gebet (§ 108)	336
K. Der Konflikt wegen der Heilung des stummen Mannes (§ 109)	337
1. Die Anklage	338
2. Die Verteidigung	338
3. Der Zustand der Nation	339
4. Das Zeichen für jene Generation	339
5. Der Aufruf an die Nationen	340
L. Der Konflikt wegen pharisäischen Ritualismus (§ 110)	340
M. Unterweisung der Jünger (§ 111)	342
1. Heuchelei	342
2. Habsucht	344
a. Anlass	344
b. Unterweisung	344
c. Anwendung	345
3. Wachsamkeit	346
4. Treue	346
5. Die Auswirkungen Seines Kommens	347

6. Die Zeichen der Zeit	348
7. Was die Buße betrifft	349
8. Was Israels Nöte betrifft	350
9. Was das Königreichsprogramm betrifft	351
N. Der Konflikt beim Fest der Tempelweihe (§ 112)	351

VI. DIE VORBEREITUNG DER JÜNGER DURCH DEN KÖNIG (§§ 113–131)

A. Der Rückzug aus Judäa (§ 113)	355
B. Unterweisung über den Eintritt ins Königreich (§ 114)	356
C. Unterweisung im Haus des Pharisäers (§ 115)	358
1. Wahre Sabbatruhe	358
2. Demut	359
3. Respekt vor Personen	359
4. Die Ablehnung der Einladung	359
D. Unterweisung über die Jüngerschaft (§ 116)	361
E. Unterweisung über Gottes Haltung gegenüber Sündern (§ 117)	362
1. Der Anlass	362
2. Die drei Gleichnisse	363
a. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf	363
b. Das Gleichnis von der verlorenen Münze	363
c. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn	364
F. Unterweisung über den Reichtum (§118)	365
1. Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter	365
2. Der Konflikt mit den Pharisäern	367
3. Der reiche Mann und Lazarus	368
G. Unterweisung über Vergebung (§ 119)	371
H. Unterweisung über das Dienen (§ 120)	372
I. Die Auferstehung von Lazarus: Das erste Zeichen des Jona (§§ 121-123)	373
1. Das Zeichen der Auferstehung	374
a. Der Tod von Lazarus	374
b. Jeschua und Marta	375
c. Jeschua und Miriam	375
d. Jeschua und Lazarus	376
2. Die Ablehnung des ersten Zeichens des Jona	377
3. Unterweisung angesichts der Ablehnung	379

a. Das persönliche Zeugnis an Kaiphas	379
b. Die neue Form des Königreichprogramms	380
c. Unterweisung über das Zweite Kommen	380
J. Unterweisung über Gebet (§ 124)	382
K. Unterweisung über Scheidung (§ 125)	384
L. Unterweisung über den Eintritt in das Königreich (§ 126)	387
M. Unterweisung über das ewige Leben (§ 127)	387
N. Unterweisung über Jeschuas Tod (§ 128)	391
O. Die Heilung des blinden Mannes (§ 129)	394
P. Unterweisung über das Königreichprogramm (§§ 130-131)	396
1. Persönlicher Glaube	396
2. Aufgeschobenes Königreich	397

VII DIE OFFIZIELLE VORSTELLUNG DES KÖNIGS (§§ 132–144)

A. Die Ankunft in Betanien (§ 132)	399
B. Der triumphale Einzug:	
Das Aussondern des Passahlamms (§ 133)	401
1. Die Bedeutung des triumphalen Einzugs	401
2. Die Erfüllung des Passahfestes	402
3. Die Palmzweige	403
4. Die Reaktion der Pharisäer	404
5. Jeschuas Annahme	405
C. Die Autorität des Königs (§§ 134-135)	406
1. Die Verfluchung des Feigenbaums	406
2. Die zweite Inbesitznahme des Tempels	407
D. Die Einladungen durch den König (§ 136)	408
1. Die zwei Einladungen	408
2. Johannes' Zusammenfassung vom Dienst des Messias	409
a. Zusammenfassung zu Israel	409
b. Zusammenfassung zu Jeschua	410
E. Der Beweis der Autorität (§ 137)	411
F. Die Autorität des herausgeforderten Königs:	
Die Prüfung des Lammes (§§ 138-141)	412
1. Durch Priester und Älteste	412
a. Der Angriff	413
b. Die Antwort	413
2. Durch Pharisäer und Herodianer	418

a. Der Angriff	418
b. Die Antwort	418
3. Durch die Sadduzäer	419
a. Der Angriff	420
b. Die Antwort	420
4. Durch Pharisäer	422
a. Der Angriff	422
b. Die Antwort	423
G. Die Herausforderung durch den König (§ 142)	424
H. Das Urteil durch den König (§ 143)	424
1. An die Jünger und die Menschenmenge	425
2. An die Pharisäer	428
3. Die Wehklage	431
I. I. Unterweisung am Schatzkasten (§ 144)	432

VIII. DIE VORBEREITUNG AUF DEN TOD DES KÖNIGS (§§ 145–164)

A. Die Endzeitrede: Die Prophetien des Königs (§ 145)	433
1. Der historische Schauplatz	434
2. Die drei Fragen	435
3. Die allgemeinen Charakteristika des Zeitalters zwischen den zwei Ankünften	436
4. Das Zeichen des Ende des Zeitalters	437
5. Die persönlichen Erfahrungen der Apostel	439
6. Das Zeichen für den Fall von Jerusalem	441
7. Die große Trübsal	443
a. Die erste Hälfte	443
b. Die zweite Hälfte	444
8. Das Zweite Kommen	448
9. Die erneute Sammlung Israels	449
10. Die Ermahnung	451
11. Das Gleichnis des Feigenbaums	451
12. Die Entrückung	454
13. Gleichnisse, die zu Wachsamkeit, Bereitschaft und Fleiß ermahnen	457
a. Das Gleichnis vom Türhüter	458
b. Das Gleichnis vom Hausherrn	458
c. Das Gleichnis vom treuen und vom untreuen Knecht	458

d. Anwendung	458
e. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen	459
f. Das Gleichnis von den Talenten	461
14. Das Gericht über die Heiden	462
15. Lukas' Zusammenfassung	464
B. Die Vorbereitung auf den Tod des Messias (§§ 146-160)	465
1. Die Voraussage Seines Todes	465
2. Die Verschwörung der Herrschenden	465
3. Das Ausgießen des Salböls	466
4. Das Versprechen des Verrats	468
5. Das letzte Passah und das erste Abendmahl	469
a. Die Vorbereitung für das Seder	469
b. Der Anfang der Passahfeier	472
c. Der erste Kelch	472
d. Die Fußwaschung und die erste Voraussage des Verrats durch Judas	473
e. Karpas: Die zweite Voraussage des Verrats durch Judas	475
f. Das Brechen der mittleren Matze	476
g. Das eingetunkte Brotstück Die dritte Voraussage des Verrats durch Judas	478
h. Der dritte Kelch	480
i. Eine Lektion über Größe	482
j. Die Voraussage der Verleugnung durch Petrus	483
k. Das <i>Hallel</i>	485
C. Die Verheißungen und Ermahnungen durch den König (§§ 161-162)	486
1. Im Obersaal	488
2. Auf dem Weg nach Gethsemane	492
3. Warnungen durch den König	498
4. Zusätzliche Beobachtungen	502
D. Das hohepriesterliche Gebet (§ 163)	503
1. Was Ihn selbst betrifft	503
2. Was die Apostel betrifft	504
a. Bewahrung	504
b. Schutz	505
c. Heiligung	506
3. Was alle Gläubigen betrifft	506
a. Einheit	506
b. Verherrlichung	507
c. Schlussfolgerungen	508

E. Die Agonie von Gethsemane (§ 164)	508
1. Die Agonie	509
2. Das dreifache Gebet	510
3. Die Bedeutung des Kelches	511
4. Schlussfolgerungen	513

IX. DIE GERICHTSVERHANDLUNG DES KÖNIGS (§§ 165–175)

A. Die Festnahme (§ 165)	520
1. Judas	520
2. Die Verhaftungstruppe	521
3. Der große „Ich bin“	522
4. Petrus ungestümer Hieb	523
B. Die religiöse Gerichtsverhandlung (§§ 166–170)	525
1. Die Gerichtsverhandlung vor Hannas	525
2. Das Gerichtsverfahren vor Kaiphas	527
a. Die Suche nach Zeugen	527
b. Kaiphas übernimmt das Kommando	528
c. Der Schuldspruch und das Urteil	529
3. Die Verleugnung durch Petrus	531
4. Die Verspottung und das Schlagen	532
5. Die Verurteilung durch den Sanhedrin	533
C. Der Tod von Judas (§ 171)	533
1. Zwei vermeintliche Widersprüche	534
2. Jeremia oder Sacharja?	535
D. Der Zivilprozess (§§ 172–175)	539
1. Die erste Gerichtsverhandlung vor Pilatus	539
a. Versuche, eine Anklage zu finden	540
b. Volksverhetzung	541
c. Das Gespräch mit Pilatus	541
d. Unschuldserklärungen	543
2. Die Gerichtsverhandlung vor Herodes Antipas	543
3. Die zweite Gerichtsverhandlung vor Pilatus	544
a. Jeschua Bar Abba	545
b. Die Strafe	546
c. Eine neue Anklage	547
d. Siehe, euer König	549
4. Die Verspottung	550

X. DER TOD DES KÖNIGS (§§ 176-181)

A. Die Prozession nach Golgatha (§ 176)	551
Stufe 1: Der Messias trägt das Kreuz	551
Stufe 2: Simon von Kyrene wird aufgefordert, das Kreuz zu tragen	552
Stufe 3: Die Klage über Jerusalem	553
Stufe 4: Die Ankunft in Golgatha	554
Stufe 5: Mit Galle und Myrrhe vermischter Wein	554
B. Die Kreuzigung (§§ 177-179)	555
1. Die ersten drei Stunden: Der Zorn der Menschen	555
Stufe 6: Die Kreuzigung	555
Stufe 7: Die erste Aussage am Kreuz	558
Stufe 8: Die Verteilung von Jeschuas Gewändern	558
Stufe 9: Die Aufschrift	559
Stufe 10: Die Kreuzigung der beiden anderen	560
Stufe 11: Die fünfte Verspottung	560
Stufe 12: Die sechste Verspottung	560
Stufe 13: Die siebte Verspottung	561
Stufe 14: Die achte Verspottung	561
Stufe 15: Die Bekehrung des einen der Übeltäter	562
Stufe 16: Die zweite Aussage am Kreuz	562
Stufe 17: Die dritte Aussage am Kreuz	563
2. Die zweiten drei Stunden: Der Zorn Gottes	564
Stufe 18: Die Finsternis im ganzen Land	564
Stufe 19: Die vierte Aussage am Kreuz	565
Stufe 20: Die Reaktion der Umstehenden	566
Stufe 21: Die fünfte Aussage am Kreuz	566
Stufe 22: Das Trinken von Essig	566
Stufe 23: Die sechste Aussage am Kreuz	567
Stufe 24: Die siebte Aussage am Kreuz	567
Stufe 25: Jeschuas Tod	567
3. Die Zeichen	568
Stufe 26: Die Erde bebt, die Toten stehen auf und der Vorhang zerreißt	568
C. Das Begräbnis des Messias (§ 180)	571
Stufe 27: Das Brechen der Knochen der anderen zwei und das Durchstechen von Jeschua	571
Stufe 28: Die Bitte um den Leib	573
Stufe 29: Der Leib wird vom Kreuz genommen	573

Stufe 30: Jeschuas Begräbnis	574
D. Das Versiegeln des Grabes (§ 181)	575
Stufe 31: Die Vorbereitung für die Einbalsamierung	575
Stufe 32: Das Versiegeln des Grabes	575
E. Zusätzliche Bemerkungen und eine Abbildung	577
1. Der Tag Seines Todes	577
2. Die drei Tage im Grab	578
3. Jeschuas letzte Woche	580

XI. DIE AUFERSTEHUNG UND HIMMELFAHRT DES KÖNIGS (§§ 182-197)

A. Der Anbruch des Auferstehungstages (§ 182)	583
B. Die Öffnung der Gruft (§ 183)	584
C. Der Besuch der Frauen (§ 184)	585
D. Der Bericht für die Apostel (§ 185)	586
E. Die erste Erscheinung: Vor Miriam Magdalena (§ 186)	587
1. Jeschuas auferstandener Leib	587
2. Die Reinigung des himmlischen Zelt	588
F. Die zweite Erscheinung: Vor den Frauen (§ 187)	590
G. Der Bericht der Wache: Die anfängliche Ablehnung des zweiten Zeichens des Jona (§ 188)	590
H. Die dritte Erscheinung: Vor den Zweien auf der Straße nach Emmaus (§ 189)	592
I. Die vierte Erscheinung: Vor Petrus (§ 190)	593
J. Die fünfte Erscheinung: Vor den Zehn (§ 191)	594
K. Die sechste Erscheinung: Vor den Elf (§ 192)	596
L. Die siebte Erscheinung: Vor den Sieben (§ 193)	597
1. Die Verheißung von Versorgung	597
2. Die Unterhaltung mit Petrus	598
3. Die Schlussworte des Johannesevangeliums	600
M. Die achte Erscheinung: Vor den Fünfhundert (§ 194)	601
N. Die neunte Erscheinung: Vor Jakobus (§ 195)	603
O. Die zehnte Erscheinung: Vor den Elf (§ 196)	604
P. Die Himmelfahrt des Königs (§ 197)	605

XII. DIE FOLGEN (§§ 198-201)

A. Die Richtlinie in Bezug auf Zeichen (§ 198)	607
--	-----

B. Beziehung zur Apostelgeschichte (§ 199)	608
C. Beziehung zum Hebräerbrief (§ 200)	610
D. Das dritte Zeichen des Jona (§ 201)	612
1. Sacharja 4,1-14	612
2. Offenbarung 11,3-13	614

TABELLEN

A. Die wichtigsten 24 Stunden in der Geschichte der Menschheit	615
B. Die Stufen der Gerichtsverhandlung	617
C. Der Tempel des Herodes	619

BIBELSTELLEN INDEX



VORWORT

A. Absicht und Bedeutung

Die Absicht dieses Buches ist es, auf der Grundlage einer Evangelienharmonie das Leben von Jeschua, dem Messias, nachzuverfolgen. Die in dieser Arbeit verwendete Harmonie stammt von A. T. Robertson,¹ auch wenn aus unten genannten Gründen an mancher Stelle die Reihenfolge der Bibelzitate geändert wurde. Doch gibt es für dieses Buch einen noch spezifischeren Grund: Es will das Leben des Messias aus einer jüdischen Perspektive darstellen. Vor mehr als hundert Jahren schrieb Alfred Edersheim seinen Klassiker *Das Leben und die Zeiten von Jesus, dem Messias*² in derselben Absicht. Das Buch ist immer noch im Druck erhältlich, wird aber bedauerlicherweise nur selten gelesen. Obgleich diese Arbeit gelegentlich von der von Edersheim vorgegebenen Richtung abweicht,³ verfolgt sie doch dasselbe Ziel: Sie will das Leben des Messias in seinem jüdischen Bezugsrahmen darstellen.

1 A. T. Robertson, *A Harmony of the Gospels* (New York: Harper & Row, Publishers, 1920).

2 Alfred Edersheim, *The Life and Times of Jesus the Messiah* (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 1997).

3 Edersheim schrieb im Stil des neunzehnten Jahrhunderts, was weitschweifiger, sentimentaler und wortreicher war als das, was hier präsentiert werden wird. Außerdem benutzt diese Arbeit zum Studium der Evangelien die thematische Herangehensweise, während Edersheim geographisch vorgeht.

Im Großen und Ganzen werden in den meisten christlichen Universitäten und Bildungsanstalten lediglich die griechischen und römischen, historischen und kulturellen Hintergründe des Neuen Testaments angesprochen. Diese Hintergründe sind für das Studium bestimmter Bücher der Bibel wertvoll und notwendig, wie etwa des Galaterbriefs, des Kolosserbriefs, des ersten und zweiten Korintherbriefs, sowie der zweiten Hälfte der Apostelgeschichte. Vieles von dem, was diese Bücher thematisieren, ist mit diesem Bezugsrahmen geschrieben worden. Es ist jedoch sehr wichtig zu bemerken, dass sich Jeschuas Leben nicht im Rahmen der griechischen oder römischen Kultur abgespielt hat, sondern innerhalb der jüdischen Kultur – und innerhalb eines spezifischen Typus der jüdischen Kultur, nämlich jener des Israels im ersten Jahrhundert. Das Ergebnis ist, dass in den Evangelien Worte benutzt und Ereignisse genau deshalb festgehalten wurden, weil sie Teil dieses spezifisch jüdischen Bezugsrahmens waren. Viele der beschriebenen Situationen, Aussagen und Themen, um die es in den ersten vier Büchern des Brit Chadashah (des Neuen Testaments) geht, waren in Jeschuas Tagen in der jüdischen Welt alltäglich.

Ogleich das Wissen um diesen jüdischen Bezugsrahmen immer zugänglich war, begann etwa im vierten Jahrhundert (und in einigen Fällen früher) der Großteil der Gemeinde, ihn zu ignorieren. Dies führte zu viel theologischer Verwirrung. Im Laufe der Geschichte wurden Kirchenkriege ausgefochten, Denominationen gespalten und neue Denominationen gegründet, weil kleine Redewendungen wie beispielsweise „aus Wasser geboren“ nicht mehr richtig interpretiert werden konnten. Wie diese Arbeit zeigen wird, hat die Redewendung „aus Wasser geboren“ eine spezifisch jüdische Bedeutung. Aber das Unwissen bezüglich dieser Tatsache führte zu einem falschen Verständnis der zur Taufe gehörigen Regeneration, und es führte zur Gründung einer neuen Denomination. Dieses Beispiel illustriert, dass ein vollständiges Verständnis der Evangelien nicht ohne Kenntnis des jüdischen Bezugsrahmens erreichbar ist. Als die jüdischen Autoren der Evangelien ihre Berichte schrieben, taten sie dies vor einem jüdischen Hintergrund. Sie benutzten jüdische Redewendungen und jüdische Begriffe. Sie mussten diese nicht erklären, weil sie zu der Zeit, als die Evangelien herauskamen, für gewöhnlich verstanden wurden. Vieles von jenem Wissen steht heute jedoch dem allgemeinen christlichen Publikum nicht mehr zur Verfügung. Während viele säkulare Universitäten wohl einen Fachbereich für jüdische Studien anbieten, sind sie an christlichen Lehranstalten praktisch nicht existent.

Daher ist diese Studie sehr wichtig, nicht nur für jüdische Gläubige, sondern auch für Nichtjuden. Viele Trennungen in der Kirchengeschichte hätten vermieden werden können, wenn der jüdische Bezugsrahmen der Bibel berücksichtigt worden wäre.

B. Methodik

Es gibt zwei grundsätzliche Arten, an ein Studium des Lebens des Messias heranzugehen. Die geläufigste ist die **geographische** Methode, mithilfe derer das Leben und der Dienst Jeschuas anhand ihrer geographischen Lage kategorisiert werden. Studien, denen diese Methode zugrunde liegen, widmen sich in der Regel zuerst den Erzählungen von Seiner Geburt und Seiner Kindheit. Dann gehen sie zu Seinem Dienst in Judäa über, darauf zu Seinem frühen galiläischem, mittel-judäischem, pereinischem und zu Seinem späten galiläischen Dienst. Die Studien enden dann mit den Ereignissen der letzten Woche Seines Lebens. Studien dieser Art kategorisieren also die Ereignisse im Leben des Messias anhand der Orte, an denen Er sich befand, als sie stattfanden. In seiner Harmonie der Evangelien gebrauchte A. T. Robertson diese geographische Methode,⁴ wie es auch in den meisten Büchern über das Leben des Messias der Fall ist. Auch wenn dies eine legitime Methode ist, um das Leben Jeschuas zu studieren, weist sie doch einen wesentlichen Nachteil auf: Sie schafft es nicht, den Zusammenhang zwischen den Ereignissen aufzuzeigen. Die Methode erfasst Jeschuas Lehren, Seine Handlungen, Seine Wunder, etc. als eine Serie von isolierten, unabhängigen Ereignissen bis zur letzten Woche Seines Lebens, als die Sühnung vollbracht wurde. Zwischen einem Ereignis oder einer Lehre und dem folgenden Ereignis oder der folgenden Lehre wird kein wirklicher Zusammenhang hergestellt.

Die zweite Art, das Leben des Messias zu studieren, ist, **thematisch** vorzugehen. Der Vorteil der thematischen Methode liegt darin, dass die Zusammenhänge zwischen bestimmten Lehren und bestimmten Ereignissen erkannt werden können. Deshalb verschafft diese Methode ein besseres Gesamtbild, wie die Dinge im Leben des Messias in Beziehung miteinander standen. Die Signifikanz von Einzelheiten, von denen es schien, dass sie nur beiläufig erwähnt waren, wird deutlich.

Diese Arbeit bedient sich der thematischen Methode. Das wesentliche Thema, das entwickelt wird, ist Jeschua, der messianische König. Die Evangelien dokumentieren das Kommen des Königs, die Reaktionen auf den König, den Weggang des Königs und die Verheißung Seiner Wiederkehr. Das Königtum von Jeschua, Seine messianischen Bekundungen und die darauffolgende Ablehnung werden in wechselseitige Beziehung zum pharisäischen Judentum dargestellt. Obwohl die in dieser Arbeit benutzte Evangelienharmonie auf der von A. T. Robertson basiert, wird sie keinen Gebrauch von dessen Gliederung machen. Die benutzte Gliederung wird

4 Robertson, *A Harmony of the Gospels*, dazu die Seiten xi-xii.

einer thematischen Methodik folgen.⁵

Die Kapitel in diesem Kommentar enthalten Paragraphen, welche mit der Nummerierung der von Ariel Ministries veröffentlichen Evangelienharmonie korrespondieren.

Basierend auf dem Thema „Jeschua, der messianische König“ wird das Leben des Messias in zwölf Einheiten studiert:

- ☆ **Teil I. Die Ankunft des Königs:** Dieser Abschnitt behandelt die Erzählungen von Jeschuas Geburt, Kindheit, Taufe und Versuchung. Ein Hauptaugenmerk liegt auf Gottes offizieller Präsentation von Jeschua als dem messianischen König.
- ☆ **Teil II. Die Beglaubigung des Königs:** In diesem Abschnitt beginnt Jeschua, sich Israel als der verheißene Messias vorzustellen. Er beglaubigt Seine Aussage mit Zeichen und Wundern. Dieses ist die Zeit, in der Er von Stadt zu Stadt und von Synagoge zu Synagoge zieht und Israel das messianische Königreich anbietet. Um das messianische Königreich zu empfangen, muss Israel Ihn als den messianischen König akzeptieren. Während dieser Zeit trifft Ihn der Widerstand der Pharisäer.
- ☆ **Teil III. Die Kontroverse bezüglich des Königs:** In diesem Abschnitt lehnt die Leiterschaft Israels Jeschua offiziell als den Messias ab, zum großen Teil wegen Seiner Zurückweisung des pharisäischen Judaismus. Als Reaktion auf diese Ablehnung kommt es zu einer radikalen Veränderung in der Natur Seines Dienstes.
- ☆ **Teil IV. Das Training der Zwölf durch den König:** Nach Seiner Ablehnung arbeitet der Messias primär mit Seinen Jüngern. Er bereitet sie auf ihre Mission vor, die sie später in der Apostelgeschichte vollbringen werden.
- ☆ **Teil V. Der Widerstand gegen den König:** Während der Widerstand gegen den Messias bisher nur von der Leiterschaft kam, geht er jetzt auch vom Volk aus. In diesem Abschnitt fangen die Menschen an, ihren geistlichen Anführern nachzufolgen, indem sie Jeschuas Messianität und die authentifizierenden Wundertaten ablehnen.
- ☆ **Teil VI. Die Vorbereitung der Jünger durch den König:** Dieser Abschnitt behandelt den letzten Abschnitt von Jeschuas öffent-

5 Diese Gliederung beruht zum großen Teil auf einer von J. Dwight Pentecost entwickelten Chronologie des Lebens Jesu. Pentecost verteilte sie an die Studenten seines „Life of Christ“ Kurses am Dallas Theological Seminary und benutzte sie mit einigen Anpassungen und Änderungen auch für sein Buch *The Words and Works of Jesus* (Grand Rapids, MI: The Zondervan Corporation, 1981). Diese Arbeit benutzt dieselbe elementare Gliederung mit einigen Modifizierungen.

lichem Dienst. Der besondere Fokus liegt erneut auf der Vorbereitung der Jünger für ihr zukünftiges Werk, beschrieben in der Apostelgeschichte.

- ☆ **Teil VII. Die offizielle Präsentation des Königs:** Dieser Abschnitt enthält das Ende des öffentlichen Dienstes des Messias. Er beginnt mit Jeschuas triumphalen Einzug in Jerusalem und dem letzten Konflikt mit den Pharisäern und schließt mit Seiner ausführlichen Anklage der geistlichen Leiter Israels, weil sie die Nation dahin geführt haben, Ihn abzulehnen. Der Abschnitt legt auch die Voraussetzung für Jeschuas Rückkehr und die Einführung des messianischen Königreichs fest.
- ☆ **Teil VIII. Die Vorbereitung auf den Tod des Königs:** Dieser Abschnitt beginnt mit den Endzeitreden, welche Prophetien über die kommende Zerstörung Jerusalems und des Tempels und der Wiederkehr des Messias enthalten. Darauf folgen Jeschuas letztes Passahmahl und Seine Rede im Obersaal. Den Abschluss bildet Sein Leiden in Gethsemane.
- ☆ **Teil IX. Das Gerichtsverfahren des Königs:** Hier wird die Ablehnung des Messias juristisch ausgeführt.
- ☆ **Teil X. Der Tod des Königs:** In diesem Abschnitt werden die Ereignisse beim Tod des Messias detailliert und in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.
- ☆ **Teil XI. Die Auferstehung und die Himmelfahrt des Königs:** Dieser Abschnitt behandelt das letzte Training der Apostel sowie die Himmelfahrt des Messias. Den Abschluss bildet die Verheißung Seiner Wiederkehr.
- ☆ **Teil XII. Das Nachspiel:** Der Rest des Neuen Testaments berichtet von Ereignissen in Jerusalem, Judäa, Samarien und der umgebenden heidnischen Welt in den Jahrzehnten unmittelbar nach Jeschuas Himmelfahrt. Dieser abschließende Teil betrachtet die neutestamentlichen Entwicklungen mehrerer Themen, die ihren Anfang in den Evangelien nahmen.

C. Übersetzung

Die wesentliche, in dieser Übersetzung benutzte Bibelausgabe ist die Elberfelder Bibel. Der Leser [der englischen Originalausgabe dieses Buches] wird in den Versen die Namen von Personen und Orten finden, die in Übereinstimmung mit der hebräischen Aussprache transkribiert wurden. Im Kommentar werden mit einigen Ausnahmen die deutschen Namen erscheinen. Jesus wird als *Jeschua* erscheinen, und Maria als *Miriam*. Das Wort „Christus“ wurde mit „Messias“ ersetzt.



MATERIAL ZUR EINFÜHRUNG – §§ 1-2 –

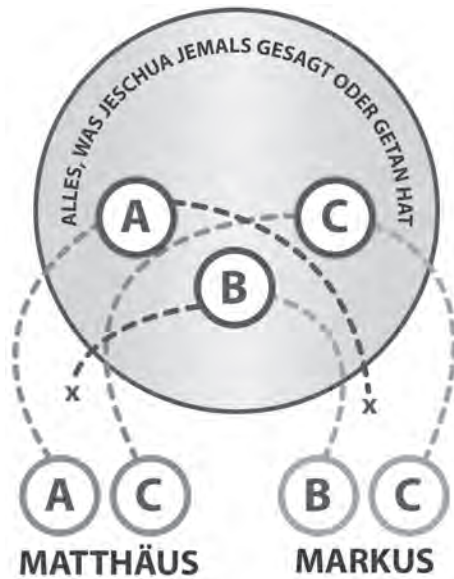
(§ 1) – A. Der Prolog im Lukasevangelium: Die Quellen des Wissens

Lukas 1,1-4

Wenn man um das Leben des Messias einen Kreis ziehen könnte, würde der Kreis alles beinhalten, was Jeschua jemals gesagt und getan hat, von individuellen Ereignissen und Lehren bis zu jedem Aspekt Seines gesamten Lebens. Jeder der Verfasser der vier Evangelien wurde vom Heiligen Geist dazu inspiriert, einen Bericht über das Leben des Messias zu schreiben. Doch keiner von ihnen war in der Lage, alles aufzunehmen, was Jeschua jemals gesagt oder getan hat. Der Apostel Johannes gab das am Schluss seines Evangeliums zu (Joh 21,25). Er schrieb, dass das, was er aufgezeichnet hat, nur ein kleiner Teil dessen war, was er mit eigenen Augen gesehen hatte. Hätte er alles aufgeschrieben, wovon er Zeuge geworden war, dann wäre seine Aufgabe unmöglich gewesen, denn keiner war in der Lage, alles aufzuzeichnen, was Jeschua jemals gesagt und getan hat. Die Autoren der Evangelien mussten sich also entscheiden, was sie festhalten und was sie auslassen wollten. Das Kriterium, dass jeder gebrauchte, um zu entscheiden, was er aus dem oben erwähnten Kreis herausnehmen und festhalten würde, war in dem spezifischen Thema begründet, das er entwickeln wollte.

Als zum Beispiel Matthäus sich entschied, seinen Bericht vom Leben des Messias zu schreiben, wusste er, dass er nicht alles aufschreiben konnte, was

Jeschua gesagt und getan hatte. Deshalb wählte er ein spezifisches Thema und suchte Ereignisse und Lehren, die jenes Thema illustrierten. Ereignisse, die nicht damit in Beziehung standen, ignorierte er. Auch Markus wollte einen Bericht vom Leben des Messias schreiben, aber er wählte ein anderes Thema. Daher ignorierte er einige der Ereignisse, die Matthäus festhielt. Andere Ereignisse wurden sowohl von Matthäus als auch von Markus aufgezeichnet – jedoch aus einer unterschiedlichen Perspektive, weil jeder ein anderes thematisches Ziel verfolgte. Die beiden anderen Autoren machten dasselbe. Manche Ereignisse und Lehren Jeschuas sind deshalb vielleicht von keinem Evangelisten aufgezeichnet worden, andere vielleicht von einem der Männer, und wieder andere wurden von allen vieren festgehalten. Aber wenn sie dasselbe Ereignis aufschrieben, war die Art und Weise, wie sie es formulierten, unterschiedlich und hing davon ab, welchen Bezug das Ereignis zu ihrem Thema hatte.



Deshalb ergänzen sich die Evangelien gegenseitig, aber widersprechen sich nicht. Die darin enthaltenen Unterschiede sind für gewöhnlich in der Absicht des Autors und im Thema begründet, das er entwickeln wollte. Wenn Matthäus den zuvor erwähnten Kreis betrachtete und das Ereignis A sah und dass es ein Ereignis war, das zu seinem Thema passte, dann entschied er sich, es aufzuzeichnen. Wenn er das Ereignis B betrachtete und es nichts zu seinem Thema beitrug, ignorierte er es. Wenn er das Ereignis C betrachtete und es sich gut in sein Thema einfügte, hielt er es fest. Wenn Markus in denselben Kreis hineinsah, sah auch er das Ereignis A. Doch

weil es sein Thema nicht illustrierte, ignorierte er es. Ereignis B dagegen eignete sich, und so entschied Markus, es festzuhalten, während Matthäus es ausließ. Das Ereignis C half sowohl Matthäus als auch Markus, und deshalb war es in diesem Fall so, dass beide Evangelisten es aufzeichneten. Doch wenn es Unterschiede in der Art und Weise gibt, wie die beiden dasselbe Ereignis dokumentierten, bedeutet das nicht, dass sie einander widersprachen. Sie hatten nur verschiedene Themen im Sinn, als sie ihre Berichte schrieben. Ihre Perspektive war deshalb nicht dieselbe, und so konnte es passieren, dass das, was die beiden zu einem bestimmten Ereignis festhielten, sich im Detail unterschied. Der Bericht musste in das Thema des entsprechenden Evangeliums passen.

1. Das Matthäusevangelium: Jeschua, der Messias, der König der Juden

Jeder der vier Evangelisten versuchte, einen besonderen Bedarf unter den Gläubigen abzudecken. Weil die ersten Gläubigen Juden waren, entstand natürlich unter ihnen auch der erste Bedarf. Anfangs unterstellten sich die jüdischen Gläubigen in der Regel der direkten Autorität der Apostel. Diese Apostel waren Augenzeugen dessen, was Jeschua gesagt oder getan hatte. Wenn jemand sie fragte, „Was hat der Messias hierzu gesagt“, oder „Was hat der Messias dazu gesagt?“, konnten sie direkt antworten.

Das alles änderte sich nach den in der Apostelgeschichte 7 beschriebenen Ereignissen. Aufgrund der Verfolgung, die sich an die Steinigung von Stephanus anschloss, wurde die messianische Gemeinschaft über den Vorderen Orient zerstreut. Es gab nicht länger einen zentralen, einheitlichen Leib von Gläubigen unter der direkten Autorität der Apostel. Während die Apostel in Jerusalem blieben, flohen viele andere messianische Juden in Gebiete außerhalb Israels, wie z. B. nach Antiochia. Jetzt, da sie die Apostel nicht mehr direkt befragen konnten, brauchten sie eine autoritative Quelle, auf die sie sich beziehen konnten, wenn sie Jeschua als den Messias, den König der Juden, verkündigten. Um diesem Bedürfnis zu begegnen, schrieb Matthäus sein Evangelium. Er machte starken Gebrauch von messianischen Prophetien, um zu zeigen, dass dieser Mann, Jeschua von Nazareth, alle jene Prophetien erfüllte, die das Kommen des Messias voraussagten.

Matthäus verfolgte mit seinem Evangelium die Absicht zu beweisen, dass dieser Jeschua wirklich der messianische, davidische König war. Die Juden hatten mit dieser Aussage ein riesiges Problem. Auch heute noch fragen sie sich: Wenn Jeschua wirklich der Messias ist, wo ist dann das Königreich? Wo ist der Weltfrieden, den der jüdische Messias einführen sollte? Matthäus beantwortete diese Fragen und begründete in seinem Evangelium,

warum Jeschua Sein Königreich nicht aufbaute, obgleich er der messianische König war. Der Evangelist erklärte mehr zu Gottes Vorhaben bezüglich des Königsreichs als die anderen Autoren, weil ein Hauptproblem für den jüdischen Verstand die Frage nach dem Königreich ist. Matthäus bewies, dass Jeschua der messianische König war, obwohl das Königreich nicht aufgebaut wurde (aus Gründen, die er in den Kapiteln 12-13 erklärt).

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Matthäus-Evangeliums ist, dass es angesichts eines bevorstehenden Gerichts geschrieben wurde. Auch Jeremia prophezeite angesichts eines drohenden Gerichts – des Gerichts der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels durch die Babylonier. Matthäus schrieb angesichts der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems und des zweiten Tempels durch die Römer. Weil die Juden Jeschua als messianischen König abgelehnt und so die unverzeihliche Sünde begangen hatten, befand sich Jerusalem jetzt unter dem Gericht kommender Zerstörung. Die jüdischen Gläubigen würden in einer bestimmten Weise zu reagieren haben, wenn jenes Gericht kam, und dieses Evangelium ist geschrieben, um sie darauf vorzubereiten, mit diesem Problem umzugehen.

2. Das Markusevangelium: Jeschua, der Messias, der Knecht Jahwes

Während Matthäus für die Juden schrieb, schrieb Markus für die Römer. In der Kultur jener Zeit und im Kontext des Römischen Reichs galt ihr Hauptinteresse der Handlung. Sie interessierten sich viel mehr für das, was passierte, als für die Lehre. Daher schenkte Markus den Taten des Messias mehr Beachtung als dem, was Er lehrte. Der ideale Römer war jemand, der einen Auftrag empfangt, ihn ausführt und so schnell wie möglich zurückkam, um zu berichten, dass die Mission erfüllt worden war. Markus präsentierte den Messias als einen Mann der Handlung. Er stellte Ihn als jemanden dar, der einen Auftrag bekommen hatte und den es danach verlangte, diesen auszuführen. Das Markusevangelium ist deshalb durchzogen von einem Gefühl der Schnelligkeit. Es wird ein Empfinden von Dringlichkeit vermittelt, ein Gefühl von Unmittelbarkeit und der Eindruck, dass der Auftrag erledigt wird. Mehr als vierzigmal verwendete Markus das griechische Wort *eutheos* oder *euthus*, das in der Bibel auf drei verschiedene Weisen als „sofort“, „sogleich“ oder „unverzüglich“ übersetzt wird. Weil Markus für die Römer schrieb, betonte er die Unmittelbarkeit gehorsamer Handlung auf Seiten Jeschuas.

Obgleich Markus den Messias in einem Kontext darstellte, der sein römisches Publikum ansprechen würde, vergaß er seinen eigenen jüdischen Bezugsrahmen nicht. Als Hintergrund seines Evangeliums gebrauchte er

ein Thema, das der Prophet Jesaja entwickelt hatte. Der vom Propheten favorisierte Titel des Messias war *der Diener Jahwes*, der von Gott gesandt war, um eine bestimmte Mission zu erfüllen. Markus porträtierte Jeschua als diesen idealen Diener des einzig wahren Gottes. Er musste eine Mission erfüllen, und Er erfüllte Seine Aufgaben „sogleich“, „unverzüglich“ und „sofort“. Es war Markus Absicht zu zeigen, dass Jeschua von Nazareth erfüllte, was Jesaja über *den Diener Jahwes* gesagt hatte.

3. Das Lukasevangelium: Jeschua, der Messias, der Menschensohn

Lukas schrieb sein Evangelium, um das Menschsein des Messias zu betonen. Während Matthäus für die Juden schrieb und Markus für die Römer, schrieb Lukas für die Griechen.

Die Griechen hatten im Wesentlichen zwei Interessengebiete. Das erste Gebiet war ihr Konzept vom idealen Menschen. Was den Körper und den Verstand betraf, war der ideale Mensch selbstdiszipliniert, fit und agil. Die Griechen verehrten die Philosophie. Sie bewunderten Philosophen wie beispielsweise Sokrates und Aristoteles, und sie schwärmten für Athleten und athletische Veranstaltungen wie die Olympischen und die Isthmischen Spiele. Lukas stellte Jeschua als eine solche Person dar, als jemanden, der völlige Kontrolle über Seine Gedanken und Seinen Körper besaß. Was das Menschsein des Messias betrifft, erzählt uns Lukas, wie Jeschua sich von Jugend an entwickelte. Mehr als die anderen Evangelisten notierte er, wenn Jeschua hungrig, durstig oder müde war. Es ist der Mensch, der essen, trinken und schlafen muss, nicht die Gottheit, denn Gott wird niemals hungrig, durstig oder müde: *Siehe, nicht schlummert und nicht schläft der Hüter Israels* (Ps 121,4).

Das zweite Interessengebiet der Griechen war historische Genauigkeit. Viele der frühesten Geschichtsschreibungen sind griechische Aufzeichnungen. Zum Beispiel stammt vieles, was über das antike Ägypten bekannt ist, aus diesen Quellen. Dieses zweite Gebiet griechischen Interesses – historische Genauigkeit – erklärt, warum Lukas sich entschied, sein Evangelium so zu verfassen, wie er es tat. In den ersten beiden Versen räumte er ein, dass schon andere Erzählungen erhältlich waren, und die Evangelien von Matthäus und Markus waren tatsächlich schon im Umlauf. Wie das Evangelium des Johannes wurden sie von Augenzeugen des Lebens des Messias geschrieben. Lukas dagegen wurde erst durch den Dienst von Paulus zum Gläubigen, lange nachdem Jeschua gelebt hatte, gestorben und von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren war. Warum also fühlte er die Notwendigkeit, einen eigenen Bericht zu schreiben, wenn er

selbst kein Zeuge des Lebens des Messias gewesen war? Die Antwort steht in Vers 3 aus Lukas 1, wo der Evangelist erklärte: *„Es hat auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, der Reihe nach zu schreiben.“* Das griechische Wort für *der Reihe nach* ist *kathexeis*, was „nacheinander“ bedeutet, „sukzessive“ und „in Ordnung“. Manche Bibeln übersetzen diesen Ausdruck ganz richtig als „konsekutive Ordnung“. Lukas Motivation war es also, das Leben des Messias in einer Weise wiederzugeben, die der griechischen Geistesverfassung zusagen würde. Eine akkurate, chronologische Geschichte des Lebens des Messias würde das Potential haben, den Anspruch der Griechen an eine sorgfältige Geschichtsschreibung zu erfüllen. Matthäus, Markus und Johannes befassten sich nicht mit der strikten, chronologischen Sequenz, sondern organisierten die Ereignisse im Leben von Jeschua in Übereinstimmung mit ihren Themen. Lukas dagegen beschäftigte sich mit dem präzisen Ablauf der Ereignisse, und deshalb wird die Arbeit, die Sie gerade in Händen halten, auch aus einem einfachen Grund seiner Ordnung folgen: Er allein sagte, dass er sein Material in eine chronologische Reihenfolge gebracht hatte.

Weil er selbst kein Augenzeuge des Lebens des Messias gewesen war, musste Lukas Verbindung zu Leuten herstellen, die mit Jeschua persönlich zusammen gewesen waren (Lk 1,2). Wer waren diese Augenzeugen? Zu der Zeit, als Paulus in Cäsarea im Gefängnis saß, war Lukas zwei Jahre lang in der Gegend von Jerusalem. Während dieser Zeit hatte er Zugang zu Paulus, und auch Matthäus und Markus waren erreichbar, um ihm von ihren Erlebnissen zu erzählen. Außerdem sprach er offensichtlich auch mit Miriam, Jeschuas Mutter, da er in seinem Evangelium ihre Gedanken offenbarte, Dinge, die sie *in ihrem Herzen* bewahrt hatte (Lk 2,19.51). Wie hätte Lukas ihre inneren, geheimen Gedanken wissen können, wenn er nicht tatsächlich mit ihr gesprochen hat? Weil er sich aber mit ihr und anderen getroffen hat, konnte er sagen, dass er das in sein Evangelium aufgenommen hat, was ihm von denen, *die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind*, überliefert worden war. Das griechische Wort für „überliefern“ ist *paredosan*. Es ist eine Übersetzung des hebräischen Begriffs, der von den Juden für das benutzt wird, was als Tradition überliefert war.

Wie bereits erwähnt, schrieb Lukas sein Evangelium für eine bestimmte Person: Theophilus. Einige verstehen den Namen so, dass er sich auf eine Gruppe oder eine Gemeinschaft von Gläubigen bezieht. Es gibt aber keinen Grund, ihn als irgendetwas anderes als den Namen eines bestimmten Mannes aufzufassen. Außer diesem Namen ist weiter nichts über Theophilus bekannt. Es ist ungewiss, ob er Jude oder Heide war. Es ist ebenfalls ungewiss, ob er ein interessierter Ungläubiger war oder ein unsicherer Ungläubiger, der nach einer Bestätigung der Tatsachen suchte, von denen er gehört hatte. Vielleicht war er auch ein überzeugter Gläubiger, dem es um

eine schriftliche Bestätigung von all dem ging, was ihm mündlich überliefert worden war.

Lukas verband mit seinem Evangelium drei besondere Anliegen. Sein erstes Anliegen war Jerusalem. Der Evangelist beschrieb genau, was Jeschua in dieser Stadt gesagt und getan hat. Zudem vermittelte er Dinge über Jerusalem, die die drei anderen Evangelisten ausließen. Während er in der Apostelgeschichte die Bewegung von Jerusalem bis ans Ende der Erde verfolgte, ließ er in seinem Evangelium die Geschichte in Jerusalem beginnen und enden.

Lukas zweites Anliegen waren die Heiden. Er hielt viele Einzelheiten von Jeschuas Dienst unter den Heiden fest und berichtete, was der Messias über sie sagte und was Er sie lehrte. Die Verfasser der anderen Evangelien dagegen ignorierten das Thema. Lukas Anliegen macht Sinn, wenn man seinen Dienst betrachtet: Er wurde vom Herrn zu Paulus geführt, dem Apostel der Heiden. Laut der Apostelgeschichte und den paulinischen Episteln begleitete Lukas Paulus häufig auf dessen Evangelisationsreisen zu den Heiden. Es ist offensichtlich, dass Lukas die besondere Last des Apostels für diese Völker teilte.

Lukas drittes Anliegen waren die Frauen. Er allein hielt die Dienste fest, die Frauen mit, an oder von Jeschua hatten, während die anderen Autoren dies ausließen.

4. Das Johannesevangelium: Jeschua, der Messias, der Sohn Gottes

Das Johannesevangelium verfolgt ein evangelistisches Ziel, und deshalb war es die Absicht des Autors, die Messianität Jeschuas zu beweisen. Dieses Ziel wird in Johannes 20,31 deutlich: *Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jeschua der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.* Offensichtlich war das Ziel des Apostels beim Schreiben seines Evangeliums, die Verlorenen zu erreichen. Wer diese Verlorenen waren, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden; es scheint jedoch, dass die in seinem Bericht portraitierten Juden in ihrem Verhältnis zur Gemeinde Außenseiter waren, was gleichbedeutend mit Ungläubigen ist. Jedoch gibt es andere Verse, in denen es um gewisse Heiden zu gehen scheint, die als Gläubige dargestellt wurden. Wenn man diese beiden wirklich unterschiedlichen Gruppen in Betracht zieht, wird ein zweifaches Ziel des Evangeliums sichtbar. Einerseits wollte Johannes der Gemeinde ein Werkzeug für die Evangelisation in die Hand geben. Andererseits wollte er den Glauben derjenigen stärken, die schon gläubig waren.

Während Lukas das Menschsein des Messias hervorhob, betonte der

Apostel Johannes Jeschuas Göttlichkeit. Lukas bemühte sich zu zeigen, dass Jeschua ganz und gar menschlich war. Das Bemühen des Johannes war es zu zeigen, dass Er durch und durch Gott war. Zu der Zeit, als er sein Evangelium schrieb, waren die Texte von Matthäus, Markus und Lukas schon weit verbreitet. Während die drei Evangelien, die seinem vorausgingen, für spezifische ethnische Kreise (Juden, Römer und Griechen) geschrieben waren, galt sein Evangelium der Gemeinde und den Ungläubigen, so dass sie überzeugt werden konnten, dass Jeschua der Messias sei (Joh 20,30-31). Johannes konzentrierte sich darauf, jene Details hinzuzufügen, welche die anderen Evangelisten ausgelassen hatten, und so gibt es in seinem Evangelium eine große Menge von Material, das bei Matthäus, Markus oder Lukas nicht zu finden ist. Während Markus hervorhob, was Jeschua tat, interessierte sich Johannes mehr dafür, was Er sagte und lehrte. In seinem Evangelium gibt es Predigten und Reden, die in den anderen Berichten nicht zu finden sind.

Das Hauptthema des Johannesevangeliums ist Jeschua der Messias, der Sohn Gottes. Es gibt aber auch zwei Nebenthemen. Das erste ist der Konflikt von Licht und Dunkelheit. Johannes gebrauchte genau jene Begriffe, „Licht“ und „Dunkelheit“, und er benutzte auch „Nacht“ und „Tag“. Manchmal machte er Aussagen, die erstaunlich irrelevant zu sein scheinen. Doch wenn man dieses Nebenthema im Auge behält, dann machen sie plötzlich Sinn. Zum Beispiel schrieb Johannes, dass Judas überstürzt den Raum verließ, nachdem ihn der Messias beim letzten Passah als den Verräter identifiziert hatte. Der Apostel fügte hinzu, *es war aber Nacht* (Joh 13,30). Johannes äußerte nicht nur einen Tatbestand, dass draußen Nacht war. Das war offensichtlich, weil das Passahmahl am Abend gegessen wird. Der Punkt ist, dass Judas selbst der Nacht und der Dunkelheit angehörte. Die Tat, die er gleich begehen sollte, war keine Tat „des Lichtes“ oder „des Tages“.

Das zweite Nebenthema im Johannesevangelium ist, dass der Messias in der Absicht kam, den Vater zu offenbaren. Das erklärt, warum der Apostel viel mehr Zeit auf das verwandte, was Jeschua sagte und lehrte, als darauf, was Er tat. In allen seinen Predigten, Reden und Lehren offenbarte Er dem Menschen die Natur des Vaters.

Ein weiterer Aspekt des Johannesevangeliums ist, dass es Dinge erfasst, die in Gruppen zu siebt auftreten, speziell die sieben Zeichen, die Jeschua tat, die sieben Reden, die er hielt, und die sieben „Ich bin“ Aussagen, die Er machte. Diese „Ich bin“ Aussagen werden im Verlauf dieser Arbeit hervorgehoben.

(§ 2) – B. Der Prolog im Johannesevangelium: Die Präexistenz des Messias

Johannes 1,1-18

1. Des *Logos* im Johannesevangelium

Johannes 1,1-18 stellt die Einführung in das Johannesevangelium dar. Die Anfangsworte von Vers 1 sind: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.* Der griechische Begriff, der hier als „Wort“ übersetzt wurde, ist *Logos*. Der Apostel gebrauchte diesen Begriff als Titel oder Namen, und er schien anzunehmen, dass der Leser seine Bedeutung verstehen würde. Deshalb muss der Gebrauch von „Logos“ in dieser Weise im ersten Jahrhundert ein vertrautes Konzept gewesen sein. Dafür gibt es drei mögliche Quellen: die griechische Philosophie, die Schriften des Philo von Alexandria oder die rabbinische Theologie bezüglich des Konzeptes des *Memra*.

a. Griechische Philosophie

Weil der Apostel Johannes das Wort „Logos“ gebrauchte, fangen viele Kommentare zu seinem Evangelium mit einem Diskurs darüber an, was der Begriff in der griechischen Philosophie bedeutete. In der griechischen Philosophie hatte der Logos zwei Aspekte: den des Verstands und den der Rede. Nachdem die Kommentatoren das geklärt haben, versuchen sie als nächstes zu zeigen, dass Johannes offenbarte, wie der Messias die Ziele griechischer Philosophie auf diesen beiden Gebieten erfüllte: Was den Verstand betrifft, war Jeschua die wahrhaftige Idee Gottes. Was die Rede betrifft, war Er der echte Ausdruck Gottes. Was diese Kommentatoren allerdings vergessen, ist, dass Johannes von Beruf kein griechischer Philosoph war, sondern ein jüdischer Fischer.

b. Philonische Schriften

Die zweite mögliche Quelle des Ausdrucks „Logos“ liegt in den Schriften von Philo. Dieser hellenistisch-jüdische Philosoph lebte in Alexandrien, Ägypten, und war sowohl Jeschuas als auch Johannes' Zeitgenosse. Philo kannte sich in der griechischen Philosophie gut aus und benutzte sie, um die jüdischen Schriften zu interpretieren. Er verwendete dabei die allegorische Methode. Die wesentliche Aussage der Schriften Philos zum Logos

kann in fünf Punkten zusammengefasst werden:

- ✧ Der Logos ist die *eikon*, das Bild Gottes.
- ✧ Der Logos steht dem *Metatron* nahe. In der rabbinischen Angelologie ist Metatron der Engel, der Gott am nächsten steht.
- ✧ Der Logos ist der Hohepriester, der als Vermittler auftritt.
- ✧ Der Logos ist der Paraklet.
- ✧ Der Logos ist keine Person, sondern etwas Schemenhaftes und Unwirkliches.

Wie an der obigen Liste zu sehen ist, gibt es zwischen Johannes und Philo Schriften Ähnlichkeiten. Aber es gibt auch Unterschiede, und dies lässt erkennen, dass der Apostel, ein galiläischer Fischer, nicht von den Schriften Philo, dem alexandrinischen Philosophen, beeinflusst war. Die Quelle für die Art und Weise, wie Johannes den Begriff benutzte, musste eine andere sein. Der galiläische Fischer bewegte sich einfach nicht in denselben Kreisen wie der alexandrinische Philosoph. Um die Quelle seines Logos zu finden, müssen wir wirklich nicht weiter als bis zum Judentum schauen, in dem Johannes aufwuchs – dem Judentum des Landes Israel. Zugegeben, diese Form des Judentums war vielschichtig. Aber sie unterschied sich klar vom hellenistischen Judentum, den Philo repräsentierte.

2. Sechs Theologische Wahrheiten über das *Memra*

Die Art, wie Johannes über den Logos sprach, zeigt, dass er mit der aramäischen Übersetzung und Interpretation der hebräischen Schriften (also des Alten Testaments) vertraut war. Diese Übersetzung wird *Targumim* genannt. In den Targumim gebrauchten die Übersetzer das Wort „Memra“, und die Art und Weise, wie sie den Begriff benutzten, ist es, wo wir die Quelle von dem Logos des Johannes finden. Das hebräische Äquivalent des Wortes *Memra* ist *Davar*. Von diesem Begriff, wie er in den hebräischen Schriften gebraucht wird, leiteten die Rabbiner sechs spezifische theologische Wahrheiten über das Memra ab. Die Einleitung des Johannesevangeliums bezieht sich in der einen oder anderen Form auf alle diese sechs Wahrheiten.

a. Von Gott getrennt, aber dasselbe wie Gott

Die erste Wahrheit über das Memra ist, dass es manchmal getrennt von Gott und zu anderer Zeit dasselbe wie Gott war. In keiner ihrer Schriften haben die Rabbiner jemals versucht, dieses offensichtliche Paradox zu er-

klären. Wie ist es für das Memra möglich, von Gott getrennt zu sein und doch zur selben Zeit Gott zu sein? Die Rabbiner lehrten, dass beide Aussagen wahr sind, und beließen es dabei. Der Apostel Johannes tat im ersten Vers seines Evangeliums dasselbe. Als er sagte, dass der Logos *bei Gott war*, behandelte er ihn als von Gott getrennt. Dann sagte er, dass der Logos *Gott war*, was ihn zu Gott machte. Wie die Rabbiner versuchte auch Johannes an diesem Punkt nicht, das Paradox zu interpretieren, sondern sprach es einfach als wahr aus. Erst in seinen späteren Schriften bot er eine Lösung an und erklärte diese scheinbar widersprüchlichen Aussagen mit dem Begriff der Trinität. Der Eine, über den er schrieb, ist von Gott getrennt, weil Er nicht Gott, der Vater ist, noch ist Er Gott, der Heilige Geist. Dennoch ist Er dasselbe wie Gott, insofern als Er das zweite Mitglied der Trinität ist – Gott, der Sohn. Nur mit dem Begriff der Dreieinigkeit kann das rabbinische Paradox erklärt werden.

b. Der Urheber der Schöpfung

Die zweite Wahrheit über das Memra ist, dass es aktiv an der Schöpfung beteiligt war. Wann immer Gott irgendetwas erschuf, tat er das mit Hilfe Seines Memra, Seines Wortes. Alles, das existiert, existiert wegen Gottes Memra. Ohne das Memra würde nichts von dem, was ist, existieren. Deshalb konnte Johannes sagen, dass das Memra *am Anfang* da war und dass es aktiv war. Das Konzept des agierenden Memras wurde aus Abschnitten wie 1. Mose 1 abgeleitet, als Gott sagte: „Es werde“, und es geschah. Der Ausdruck „Es werde“ besteht im Hebräischen nur aus einem Wort. Was immer auf „Es werde“ folgte, wurde augenblicklich existent. In Johannes 1,3 heißt es: *Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist*. Hier verband der Apostel Johannes das, was über das Memra bekannt ist mit dem Begriff des Logos. Alles wurde durch den Logos gemacht, und ohne ihn würde nichts von dem existieren, das jetzt existiert. Der Logos ist bei der Schöpfung der Handelnde, und das wird sowohl in positiver Form mitgeteilt (*Alles wurde durch dasselbe*) als auch in negativer Form (*ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist*). Die Rolle des Logos, des Sohnes, bei der Schöpfung ist auch im Kolosserbrief 1,16 und im Hebräerbrief 1,2 zu finden.

c. Der Urheber der Errettung

Die dritte theologische Wahrheit über das Memra ist, dass es an der Errettung beteiligt war. Im Verlauf der Geschichte der hebräischen Bibel verschaffte Gott durch Sein Memra Errettung. Ob es eine körperliche Errettung war (wie beispielsweise beim Auszug aus Ägypten) oder eine geistliche

Errettung, Gott rettete immer durch Sein Wort. In Johannes 1,12 heißt es: *so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben*. Der Apostel macht hier die folgende Aussage: Der, welcher der Logos oder das Memra ist, ist der Urheber der Errettung, weil diejenigen, die an Ihn glauben, die Ihn aufnehmen, diejenigen sind, die von Ihm ihre Errettung empfangen.

d. Das Mittel, durch das Gott sichtbar wurde

Die vierte theologische Wahrheit über das Memra ist, dass es das Mittel war, durch welches Gott sichtbar wurde. Im Verlauf der Geschichte der hebräischen Bibel nahm Gott von Zeit zu Zeit sichtbare Gestalt an. Wenn Er das tat, geschah das durch Sein Memra, Sein Wort. In der christlichen Theologie nennt man diese sichtbaren Manifestationen „Theophanien“. Die Rabbiner hatten einen anderen Begriff, um dasselbe zu beschreiben. Sie nannten es *Schechina*. Die Schechina wurde oft mit Gottes Herrlichkeit in Verbindung gebracht, daher werden die beiden Worte oft zusammen gebraucht: die Schechina Herrlichkeit Gottes. Per definitionem ist die Schechina Herrlichkeit die sichtbare Manifestation von Gottes Gegenwart. Wann immer der unsichtbare Gott sichtbar wurde, wann immer die Omnipräsenz Gottes lokalisiert wurde, nannten die Menschen diese sichtbare, lokalisierte Gegenwart die Schechina Herrlichkeit Gottes. In der Geschichte des Alten Testaments trat sie vorwiegend in drei Formen auf: als Licht, Feuer oder Wolke – oder in einer Kombination der drei. Eine andere Gestalt, durch die Gott sichtbar wurde, war der Engel Jahwes. Wann immer eine dieser sichtbaren Manifestationen auftrat, geschah das durch das Memra, durch das Wort.

In Johannes 1,14 heißt es: *Und das Wort wurde Fleisch*. Das Wort, das am Anfang bei Gott war und das Gott war (Joh 1,1), nahm jetzt, an einem bestimmten Punkt der menschlichen Geschichte, sichtbare Gestalt an. Was jedoch sichtbar wurde, war kein unberührbares Licht, kein Feuer und keine Wolke. Dieses Mal wurde Gottes sichtbare Manifestation sehr berührbares Fleisch. Durch die Inkarnation wurde Er zu einem Menschen aus Fleisch und Blut.

Dann erzählt uns das Johannesevangelium, dass diese Manifestation, diese Schechina Herrlichkeit Gottes, *unter uns wohnte*. Johannes gebrauchte hier nicht das übliche griechische Verb für „wohnen“, sondern den Ausdruck *skeinei*, was wortwörtlich „zelten“ heißt. „Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns.“ Die hebräische *Schechina* und das griechische *skeinei* sind eng miteinander verbunden. Der Ursprung des Wortes „Schechina“ geht auf 2. Mose 40 zurück, wo sich die Schechina Herrlichkeit in Form einer Wolke im Allerheiligsten des Zeltens der Begegnung niederließ. Das

hebräische Wort für „Zelt“ ist *mishkan*, was dieselbe Wurzel wie „Schechina“ hat. Die Schechina wohnte im Allerheiligsten des *mishkan*, des Zeltens. Während der nächsten Jahrhunderte „zeltete“ sie mit dem Volk Israel, bis sie sich in den Tagen Hesekiels in vier Etappen von Israel entfernte, wie er in den Kapiteln 8-11 seines Buches berichtet. Jetzt, nach ungefähr sechs Jahrhunderten der Abwesenheit, war die Schechina Herrlichkeit zurückgekehrt – nicht in der Form von Licht, Feuer oder einer Wolke, sondern in der Form von Fleisch, und sie „zeltete“ noch einmal *unter uns*, dem Volke Israel.

Wie die Rabbiner brachte auch Johannes die Schechina mit Gottes Herrlichkeit in Verbindung: *und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit* (Joh 1,14). Normalerweise verströmte die Schechina Licht. Sie enthält daher Helligkeit. Doch das Fleisch von Jeschuas physischem Leib diente als ein Schleier, der die Helligkeit Seiner Herrlichkeit bedeckte. Wenn die Menschen Ihn betrachteten, stellten sie fest, dass Er genauso aussah wie all die anderen jüdischen Männer aus dem Israel des ersten Jahrhunderts. Während Seines öffentlichen Dienstes schien die Schechina Herrlichkeit nur einmal durch, nämlich bei der Verklärung. Sie durchdrang den Schleier von Jeschuas Fleisch, wirkte sich auf Seine Kleidung aus, so dass Seine Gewänder außergewöhnlich weiß wurden, und Sein Gesicht fing an, den Glanz der Sonne zu verbreiten. Drei Seiner Apostel sahen bei der Gelegenheit die Helligkeit Seiner Herrlichkeit. Unter ihnen war Johannes, der als ein Augenzeuge schrieb: *Wir haben Seine Herrlichkeit angeschaut*. So wie in der rabbinischen Theologie das Memra das Mittel war, durch das Gott sichtbare Gestalt annahm, passiert dies nun auch durch den Logos. Jeschua war die sichtbare Manifestation von Gottes Gegenwart.

e. Das Mittel, womit Gott Seine Bündnisse unterzeichnete

Die fünfte theologische Wahrheit über das Memra ist, dass es das Mittel war, womit Gott Seine Bündnisse unterzeichnete. Im Alten Testament schloss Gott acht spezifische Bündnisse. Drei davon betrafen die gesamte Menschheit. Dieses waren der Eden Bund, der Bund mit Adam und der Bund mit Noah. Die fünf anderen Bündnisse wurden speziell mit Israel geschlossen. Dieses sind der Bund mit Abraham, der Bund mit Mose, der Land Bund, der Bund mit David und der neue Bund. Gott unterzeichnete und versiegelte alle acht Bündnisse mittels Seiner Memra, Seines Wortes.

Das Johannesevangelium weist auf diesen Umstand in Vers 17 hin: *Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jeschua, den Messias, geworden*. In biblischer Hinsicht kann die menschliche

Geschichte anhand von Zeitaltern oder Dispensationen beschrieben werden, und diese Dispensationen korrespondieren mit Gottes Bündnissen. Das Zeitalter oder die Dispensation des Gesetzes beruhte auf dem mosaischen Bund, welcher von der Schechina Herrlichkeit unterzeichnet und versiegelt war. Dies ist in 2. Mose 24,1-18 beschrieben. Das neue Zeitalter oder die Dispensation der Gnade beruht auf dem neuen Bund, welcher mit dem Blut des Messias unterzeichnet und versiegelt wurde. Dieses wurde vergossen, als er am Kreuz starb. Eines der vielen Dinge, die Jeschua durch Seinen Tod vollbrachte, war das Unterzeichnen und Versiegeln des neuen Bunds (Lk 22,20; Heb 8,1-10). In diesem Sinn ist Er auch ein Bundes-Unterzeichner.

f. Der Urheber der Offenbarung

Die sechste theologische Wahrheit über das Memra ist, dass es aktiv an der Offenbarung beteiligt war. Wann immer Gott sich selbst offenbarte, tat Er es mittels des Memra, mittels des Wortes. Was immer wir über Ihn wissen, wissen wir, weil das Memra sich entschied, es zu offenbaren. Dieses Fazit basiert auf den vielen Abschnitten, in denen steht, „Das Wort des Herrn kam zu diesem oder jenem Propheten“.

In Johannes 1,18 heißt es: *Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) kundgemacht*. Die Tatsache, dass der Messias kam, um der Menschheit den Vater zu offenbaren, ist eines der Nebenthemen des Evangeliums. Durch Seine Lehren offenbarte der Messias Gottes Natur, und wie zuvor erwähnt, richtete der Apostel Johannes seine Aufmerksamkeit mehr auf diese Lehre als auf Jeschuas Handlungen. Wegen dieses Nebenthemas ist er der einzige, der das Ereignis aufschrieb, wo ein Jünger den Messias bittet, *zeige uns den Vater* (Joh 14,9). Alles, was in Bezug auf die göttliche Natur des Vaters wahr ist, ist auch in Bezug auf die göttliche Natur des Sohnes wahr. Den Sohn zu kennen, bedeutet, den Vater zu kennen. In Hebräer 1,1-3 findet sich dieselbe Aussage: In der Vergangenheit offenbarte Gott sich auf viele verschiedene Weisen. In diesen letzten Tagen offenbarte Er sich im Sohn, dem Logos, dem Urheber der Offenbarung.

3. Schlussfolgerung

Die Anfangsverse des Johannesevangeliums behaupten nicht, dass Jeschua kam, um die Ziele der griechischen Philosophie zu erfüllen, sondern dass Er kam, um die messianische Hoffnung der Juden zu erfüllen. Die sechs Dinge, welche die Rabbiner über das Memra gelehrt hatten, sind im Hinblick auf Jeschua von Nazareth wahr.

Der Ursprung des rabbinischen Konzepts des Memra ist darin zu finden, wie das Alte Testament das Wort *Davar* verwandte. Dieses hebräische Substantiv, das auf Aramäisch „Memra“ heißt, hat eine doppelte Bedeutung: Es bezeichnet sowohl was gesprochen als auch was getan wird. Gott sprach und brachte das Universum durch Worte ins Sein. In 1. Mose 15,1 ist Gottes Wort personifiziert als ein Offenbarer. Gott offenbarte sich dem Abraham durch Sein Wort. Psalm 33,4-6 beschreibt Gottes Wort als den Urheber der Schöpfung. In Psalm 147,15 heißt es: *sehr schnell läuft sein Wort*. Das Wort wird personifiziert, und es vollbringt Dinge. In Jesaja 9,7 heißt es: *Ein Wort sendet der Herr gegen Jakob*. Das Wort ist etwas, das Gott senden kann, und deshalb ist es eigenständig und unterschieden von Gott. Jesaja 55,10-11 beschreibt das Wort als etwas, das kommt und geht. In Jesaja 45,23 ergeht das Wort *in Gerechtigkeit*. Gemäß Hesekiel 1,3 *kam das Wort ausdrücklich* zum Propheten. Diese Beispiele zeigen, dass das Wort manchmal mit Gott gleichgesetzt wird, aber von Ihm unterschieden wird. Es ist der Urheber der Schöpfung und ein Offenbarer in sichtbarer Form, wie in 1. Mose 15, etc. Anhand solcher alttestamentlichen Abschnitte entwickelten die Rabbiner ihr Konzept des Memra.

Eingedenk all dieser Dinge können die ersten Verse des Johannesevangeliums in vier Punkten zusammengefasst werden:

1. Das Wort – das Davar, das Memra, der Logos – kam in sichtbarer Gestalt.
2. Leider erkannte es die Welt (im Allgemeinen) nicht.
3. Noch tragischer ist es, dass Sein eigenes jüdisches Volk es nicht erkannte.
4. Diejenigen Juden und Heiden, die das Wort erkannten, wurden zu Kindern des Lichtes der Schechina. Sie erhielten ihre Errettung vom Urheber der Schöpfung.

4. Weitere Aspekte des Prologs

Drei weitere Dinge sollten zur Einleitung des Johannesevangeliums bemerkt werden. In den Versen 4-9 führte der Apostel eines seiner Nebenthemen ein: den Konflikt zwischen Licht und Finsternis. In Jeschua war *Leben, und das Leben war das Licht der Menschen* (Joh 1,4). Es ist ein Licht, welches in der Finsternis scheint, *und die Finsternis hat es nicht erfaßt* (Joh 1,5). *Es war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet* (Joh 1,9). So ist der Messias sowohl die Quelle des Lebens als auch die Quelle des Lichts. In Abschnitten wie Jesaja 42,6 und 49,5-6 verknüpfte auch das Alte Testament den Messias mit dem Licht zur Errettung.

Ein zweiter Ausdruck im Prolog des Johannesevangeliums, der besondere Aufmerksamkeit verlangt, ist *eingeboren* (Joh 1,18). Sekten, welche die Göttlichkeit des Sohnes leugnen, verwenden diesen Vers, um zu beweisen, dass Jeschua nicht von Ewigkeit her existiert hat, sondern einen Ursprung besaß. Sie behaupten, dass der Ausdruck „eingeborene Sohn“ bedeutet, dass Jeschua nicht ewig mit Gott koexistiert haben kann. Dieses ist ein Beispiel dafür, was passiert, wenn man jüdische Texte aus einer heidnischen Perspektive interpretiert. Der Begriff „eingeboren“ ist die Übersetzung eines griechischen Wortes, welches „einzigartig“, „einmalig“ oder „einzig und alleinig“ bedeutet. Es betont nicht notwendigerweise den Ursprung, sondern kann auch die Einzigartigkeit einer Person oder Sache hervorheben. Ein gutes Beispiel ist 1. Mose 22,2, wo Gott Abraham befahl, Isaak zu opfern, und sprach: *Nimm deinen Sohn, deinen einzigen*. Isaak war nicht Abrahams einziger Sohn. Er hatte einen anderen Sohn, Ismael, und später wurde er mit sechs weiteren Söhnen gesegnet. Deshalb kann sich das Wort „einzig“ in diesem Fall nicht auf den Ursprung beziehen. In welcher Hinsicht war Isaak denn Abrahams einziger Sohn? Im Sinne der Einzigartigkeit, nicht des Ursprungs. Isaak war der Sohn des Bundes. Der abrahamitische Bund wurde nur durch ihn aufrechterhalten, nicht durch Ismael oder irgendeinen seiner Brüder. Isaak war einzig und allein Abrahams Sohn insofern, als er allein der Sohn des Bundes war. Der Messias ist nicht der einzige, der als „Sohn Gottes“ bezeichnet wird. Engel werden „Söhne Gottes“ genannt (e.g. Hiob 1,6; 38,7), Israel wird „Gottes Sohn“ genannt (e.g. 2Mo 4,22; Hos 11,1), und Gläubige werden „Söhne Gottes“ genannt (e.g. Röm 8,14; Gal 4,6). Jeschua ist jedoch in einzigartiger Weise Gottes Sohn wegen Seiner ewigen Präexistenz. Er existierte, so lange der Vater existiert hat. Er war am Anfang mit Gott zusammen, und Gott existierte von Ewigkeit an. Sekten versuchen auch, die Göttlichkeit des Messias auf der Grundlage von Johannes 1,1 zu verleugnen. Dort steht: *Und das Wort war Gott*. Im griechischen Text steht vor „Gott“ kein bestimmter Artikel. Daher behaupten diese Sekten, dass das Wort, also Jeschua, einfach „ein Gott“ war. Ihr Argument ist, dass Jeschua nicht *der* Gott ist, sondern nur *ein* Gott war in demselben Sinn, wie alle menschlichen Wesen ein Gott werden können. Sie sagen, dass Jeschua keinen Anteil an der ewigen Göttlichkeit des Vaters besaß. In Johannes 1,18 findet sich jedoch ein klarer Hinweis auf Gott, den Vater: *Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) kundgemacht*. Offensichtlich bezieht sich das Wort „Gott“ auf den Vater, weil auch der Sohn im selben Vers erwähnt und von diesem Gott unterschieden wird. Im griechischen Text steht auch hier vor dem Wort „Gott“ kein Artikel. Aber diejenigen, die Vers 1 mit „ein Gott“ übersetzen, behaupten nicht, dass man Vers 18 auch so auslegen und sagen sollte: „Niemand hat einen Gott jemals gesehen“. Wenn sie ihr

Verständnis der griechischen Grammatik konsequent anwenden würden, dann müssten sie Vers 18 aber genauso übersetzen. Doch es widerspricht ihrem Argument. Die Tatsache, dass „Gott“ ohne Artikel aufgeführt ist, bedeutet nicht, dass Johannes von „einem Gott“ sprach. Es betont lediglich die Natur des beschriebenen Gegenstands. Die Natur des Vaters ist, dass Er göttlich ist. Die Natur des Sohnes (des Wortes) ist, dass Er göttlich ist. Der Text heißt korrekterweise so, wie alle Übersetzungen ihn wiedergegeben haben: *Das Wort* (Jeschua) *war Gott*. Deshalb ist alles, was in Bezug auf die göttliche Natur des Vaters wahr ist, auch in Bezug auf die göttliche Natur des Sohnes wahr.



I. DIE EINFÜHRUNG DES KÖNIGS

§§ 3-27

Dieser erste Teil der Untersuchung des Lebens des Messias umfasst Seine Abstammung, die Geburtsgeschichten, Seine Taufe, die Versuchungen und Johannes' öffentliche Identifikation von Jeschua als dem Messias.

(§§ 3-19) – A. Die Ankunft des Königs

(§ 3) – 1. Die Abstammung des Königs

Matthäus 1,1-17, Lukas 3,23d-38

In den vier Evangelien finden sich nur bei Matthäus und Lukas Berichte über die Geburt und das frühe Leben Jeschuas. Aus diesem Grund gibt es nur in diesen beiden Evangelien Stammbäume, denn Stammbäume befassen sich mit Ursprüngen. Allein aus dem Kontext sollte hervorgehen, dass die Ahnentafel im Matthäusevangelium zu der Person gehört, welche in dem Bericht die aktive Rolle innehat, und dieselbe Logik würde auf Lukas Bericht zutreffen. Was wir bei Matthäus sehen, ist, dass dem Joseph ein Engel erschien. Es gibt aber keinen Eintrag darüber, dass irgendwelche Engel Miriam besucht hätten. Der Text berichtet, was Joseph dachte und was in ihm vorging, aber nichts darüber, was Miriam dachte. Bei Lukas

erscheint dagegen Miriam ein Engel, aber es gibt keinen Eintrag darüber, dass Engel zu Joseph kamen. Der Text offenbart, was Miriam dachte, was in ihr vorging, aber nichts darüber, was Joseph dachte. Dies zeigt, dass Matthäus die Ereignisse um Jeschuas Geburt von Josephs Standpunkt aus berichtete, während der Fokus im Lukasevangelium auf Miriam lag. Daher ist der Stammbaum bei Matthäus der von Joseph, während das Geschlechtsregister bei Lukas zu Miriam gehört.

a. Warum zwei Stammbäume?

Es gibt eine allgemeine Übereinstimmung, dass der Stammbaum bei Matthäus der von Joseph ist, während der Stammbaum im Lukasevangelium zu Miriam gehört. Aber damit stellt sich die Frage, warum Josephs Abstammung überhaupt erwähnt wurde. Jeschua war Josephs Adoptivsohn, nicht sein biologischer Sohn. Warum also schrieb Matthäus Josephs Abstammungslinie überhaupt auf? Mit anderen Worten, warum gibt es in den Evangelien zwei Stammbäume? Die Antwort, die normalerweise gegeben wird, ist folgende: Matthäus Genealogie zeigt, dass Joseph von der *königlichen* Linie des Hauses David abstammte; er war offenkundiger Erbe von Davids Thron. Weil Jeschua der Adoptivsohn Josephs war, konnte Er auf Grund jener Adoption Sein Recht auf den Thron behaupten. Lukas Stammbaum weist jedoch die *wirkliche* Linie auf, nämlich, dass Jeschua durch Seine Mutter Miriam ein Nachkomme Davids war. So empfing Jeschua seine Abstammung aus dem Haus Davids durch Seine Mutter, aber Sein Recht zu herrschen durch Seinen Vater, und daher sind die beiden Stammbäume notwendig, um Jeschuas Recht auf den Thron Davids festzuhalten.

Matthäus' Punkt ist jedoch in Wirklichkeit ein ganz anderer als die oben gegebene Antwort. Er bewies mit seinem Stammbaum, dass Jeschua Sein Recht auf den Thron Davids gar nicht durch Joseph hätte erben können. Die Begründung wird später ausführlich dargelegt werden, aber dieses ist ein geeigneter Zeitpunkt in unserer Untersuchung, um das Thema der zwei Voraussetzungen für die Übernahme des Thrones in Israel aus dem Alten Testament einzuführen. Die eine Voraussetzung betraf das südliche Königreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem, während die andere im nördlichen Königreich Israel, dessen Hauptstadt in Samaria war, zur Anwendung kam. Im südlichen Königreich Juda konnten nur Nachkommen von David König werden. Wenn eine Person kein Mitglied des Hauses David war, konnte er nicht auf dem Thron in Jerusalem sitzen. Im siebten und achten Kapitel seines Buches warnte Jesaja, dass jede Verschwörung, das Haus David abzuschaffen und eine neue Dynastie einzuführen, zum Scheitern verurteilt war, weil keiner, der nicht

zum Haus David gehörte, auf dem Thron in Jerusalem sitzen konnte. Im nördlichen Königreich Israel konnte der König nur dann auf dem Thron von Samaria sitzen, wenn er von Gott dazu berufen war oder die Sanktionierung durch einen Propheten erhalten hatte. Wenn jemand versuchte den Thron zu besteigen, ohne berufen oder sanktioniert zu sein, würde er ermordet werden. In 2. Könige 10,30 sprach Gott zu Jehu, dass es seinen Nachkommen erlaubt sein würde, vier Generationen lang auf dem Thron zu sitzen, und so geschah es. Als aber der fünfte Nachkomme versuchte König zu werden, wurde er ermordet (2Kön 15,8-12), weil er weder von Gott berufen noch durch einen Propheten sanktioniert war.

Die Signifikanz dieser beiden Anforderungen für das Königtum in Israel wird in den Evangeliumsberichten der Ereignisse, welche Jeschuas Geburt umgeben, offenkundig werden.

b. Der Bericht von Matthäus

In seiner Darstellung von Josephs Abstammungslinie (Mt 1,1-17) ließ Matthäus einige Namen aus und nahm vier Frauen auf. Dieses Vorgehen widersprach der traditionellen Art und Weise, wie eine jüdische Genealogie wiedergegeben wurde. Indem er einige Namen ausließ, verwandte Matthäus gleichzeitig aber auch eine übliche midraschartige Methode der Mnemonik.⁶ Das Talmudtraktat Avod 5,2-3 erwähnt zum Beispiel zehn Generationen von Adam bis Noah und schließt Adam in die Zählung mit ein. Dann erwähnt es zehn Generationen von Noah bis Abraham, aber hier wird Noah nicht mitgezählt. Matthäus entschied sich, seinen Stammbaum in drei Gruppen mit je vierzehn Namen aufzuteilen (Mt 1,17). Die Schlüsselperson seiner Genealogie ist David. Wahrscheinlich nahm Matthäus den hebräischen Namen des Königs, errechnete dessen numerischen Wert⁷ als vierzehn und gründete dann die Mnemonik seiner Abstammungstafel auf diese Zahl.

Die vier Frauennamen im Matthäusevangelium sind Tamar (Mt 1,3), Rahab, deren hebräischer Name *Rachav* war (Mt 1,5), Ruth (Mt 1,5) und das Pronomen *ibr* (Mt 1,6), welches sich auf Bathseba bezieht. Wie bereits erwähnt, wurden Frauen in jüdischen Genealogien nicht erwähnt, aber im Alten Testament gibt es einige Ausnahmen: 1. Mose 11,29; 25,1; 35,22-26; 36,10.22; 1. Chronik 2,4.18-21.24.34.46-49; 7,24. Außerdem waren die

⁶ Vergleiche Esra 7,1-5 mit 1. Chronik 6,11-14.

⁷ Anmerkung der Lektorin: Das hebräische Alphabet ordnet jedem Buchstaben einen Zahlenwert zu. Der Name Davids besteht aus drei hebräischen Buchstaben, dem Daleth, welches den Wert 4 hat, dem Waw, welches den Wert 6 hat, und wieder einem Daleth. Die Zahlenwerte dieser Buchstaben sind also 4, 6 und 4, was addiert 14 ergibt.

vier Frauen, die Matthäus namentlich erwähnte, in der messianischen Linie nicht die signifikantesten. Zum Beispiel ließ er Sarah und Rebekka aus, die weitaus wichtiger waren als Tamar, Rahab, Ruth und Bathseba. Doch gibt es einige Gründe, um diese und keine anderen Frauennamen zu nennen. Erstens waren die vier Heiden. Tamar und Rahab waren Kanaaniterinnen, und Ruth war eine Moabiterin. Bathseba war wahrscheinlich eine Hethiterin. Indem er früh in seinem Evangelium die Namen der vier heidnischen Frauen einschloss, verwies Matthäus auf einen Punkt, den er später amplifizierte: Obwohl der primäre Zweck von Jeschuas Kommen den verlorenen Schafen des Hauses Israel galt, würden die Heiden auch davon profitieren.

Die zweite bemerkenswerte Tatsache in Bezug auf diese Frauen ist, dass drei von ihnen in spezifischen sexuellen Sünden involviert waren: Bathseba war des Ehebruchs schuldig, Tamar war des Inzests schuldig, und Rahab war der Prostitution schuldig. Ruth war nicht selbst sexueller Sünde schuldig, aber sie war eine Moabiterin. Die Moabiter waren das Produkt einer sexuellen Sünde, nämlich der inzestuösen Beziehung, die Lot mit einer seiner Töchter hatte. Der Punkt, auf den Matthäus verwies, war, dass Jeschua in der Absicht kam, Sünder zu erretten.

Jedoch sind Frauen, Heiden und Sünder nicht die Hauptpunkte von Matthäus Stammbaum. Das Thema seines Evangeliums war Jeschua, der Messias, der König der Juden. Weil die jüdische Geschichte mit Abraham begann, ging Matthäus zeitlich zurück und zog, angefangen bei Abraham, die Linie bis in seine eigene Zeit hinein. Von Abraham (Mt 1,2), dessen Name auf Hebräisch *Avraham* war, zog er die Linie bis König David (Mt 1,6). Von Davids vielen Söhnen wählte er Salomo aus (Mt 1,6), dessen Name auf Hebräisch *Shlomoh* war, und zog die Linie bis Jojachin (Mt 1,11): *Josia aber zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon.* In Vers 12 machte Matthäus mit Jojachin weiter und zog die Linie bis Joseph (Mt 1,16), den Stiefvater Jeschuas. Laut Matthäus war Joseph also sowohl durch Salomo, als auch durch Jojachin ein direkter Nachkomme Davids. Das bedeutet, dass Joseph niemals der Erbe von Davids Thron hätte werden können. Der Grund ist in Jeremia 22,24-30 zu finden:

So wahr ich lebe, spricht der Herr, wenn auch Konja [Konja ist die Abkürzung des Namen Jojachin], der Sohn Jojakims, der König von Juda, ein Siegelring an meiner rechten Hand wäre, würde ich dich doch von dort wegreißen. Und ich werde dich in die Hand derer geben, die nach deinem Leben trachten, und in die Hand derer, von denen du dich fürchtest, und in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, und in die Hand der Chaldäer. Und ich werde dich und deine Mutter, die dich geboren hat, in ein anderes Land schleudern, wo ihr nicht geboren seid. Dort werdet ihr sicher sterben. In das Land aber, in das zurückzukehren sie Verlangen

tragen, dorthin werden sie nicht zurückkehren. Ist denn dieser Mann Konja [Jojachin] ein verachtetes Gefäß zum Zertrümmern oder ein Gerät, an dem niemand Gefallen hat? Warum wurden sie weggeschleudert, er und seine Nachkommen, und in ein Land geworfen, das sie nicht kannten? Land, Land, Land, höre das Wort des Herrn! So spricht der Herr: Schreibe diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, dem nichts gelingt in seinen Tagen! Denn von seinen Nachkommen wird es nicht einem gelingen, auf dem Thron Davids zu sitzen und weiterhin über Juda zu herrschen.

In den Tagen Jeremias sprach Gott einen Fluch über König Jojachin aus, wegen der Art von Mann, die er war. Die Bestimmungen Seines Fluches nahmen an Intensität von mild bis streng zu. Jeremia begann mit der Verkündigung, dass Jojachin in die Babylonische Gefangenschaft genommen werden würde (Jer 22,25). Er würde den Rest seines Lebens in Babylon verbringen und würde dort sterben, ohne je seine Heimat wiedergesehen zu haben. Als der Höhepunkt des Fluches erreicht war, rief Gott die ganze Erde dreimal dazu auf zuzuhören (Jer 22,29). Der Kulminationspunkt des Fluches war, dass kein Nachkomme Jojachins jemals das Recht haben würde, auf dem Thron Davids zu sitzen (Jer 22,30). Bis zu Jeremia war die einzige Voraussetzung für das Königtum in Juda die Zugehörigkeit zum Hause Davids gewesen. Ab Jeremia wurde diese Voraussetzung noch enger gefasst: Man musste immer noch Mitglied des Hauses David sein, durfte aber nicht von Jojachin abstammen.

Hier kehren wir zum Thema der Voraussetzungen für die Thronbesteigung in Juda und zur Frage zurück: „Warum gibt es in den Evangelien zwei Stammbäume?“. Joseph war durch Jojachin ein Nachkomme Davids, also betraf ihn der Fluch aus Jeremia 22. Entgegen der bereits erwähnten Erklärungen für die zwei Genealogien, hätte Joseph niemals den Thron Davids erben können. Das bedeutet, dass Matthäus Josephs Abstammungslinie nicht deshalb in sein Evangelium aufgenommen hat, um zu beweisen, dass Jeschua als Josephs Adoptivsohn sein legales Recht auf den Thron Davids beanspruchte. Er hatte eine andere Absicht im Sinn. Anders als Lukas setzte Matthäus den Stammbaum an den Anfang seines Evangeliums. Er stellte das „Jojachin Problem“ dar, löste es dann aber sofort durch den Bericht der Jungfrauenempfangnis und Geburt. Jeschua war nicht der wirkliche Sohn Josephs. Es gab keine biologische Verbindung, also gab es kein „Jojachin Problem“.

Doch diese Antwort führt zu einer anderen Frage: Wie wies Matthäus darauf hin, dass Jeschua allein von Miriam abstammte und nicht Josephs biologischer Sohn war?

Matthäus erwähnte, dass Joseph *der Ehemann von Miriam* war, *von welcher Jeschua geboren wurde, welcher Messias genannt wird* (Mt 1,16). Im

griechischen Text ist das Pronomen *von welcher* weiblich, was die Betonung allein auf die Mutter legt – *von welcher* (Miriam) *Jeschua geboren wurde*. Joseph war der Ehemann von Miriam. Er war Jeschuas gesetzlicher, nicht aber sein biologischer Vater. Jeschua war allein Miriams Kind.

Lukas vermeidet dieses Thema vollständig, indem er sein Evangelium mit den Ereignissen anfangen lässt, welche die Jungfrauenempfangnis und Geburt umgeben, und erst in Kapitel 3 einen Stammbaum anführt. Wie gezeigt werden wird, verfolgte er mit seiner Genealogie eine ganz andere Absicht.

Zu Lukas Stammbaum ist zu sagen, dass er strikt den jüdischen Bräuchen und Prozeduren folgt. Frauen erwähnte Lukas überhaupt nicht, und Namen ließ er auch nicht aus (Lk 3,23-28). Jetzt stellt sich die Frage: Wenn man die Abstammungslinie einer Frau verfolgen wollte, wie tat man das, ohne ihren Namen zu nennen? Die Antwort lautet, dass man unter dem jüdischen Gesetz den Namen ihres Ehemannes verwendete. Doch diese Antwort verweist auf ein neues Problem: Woher wusste man denn, ob der Stammbaum nun der der Ehefrau oder der des Ehemannes war? Wenn jemand wie Lukas Nachforschungen anstreben würde und dabei auf die beiden Stammbäume stieße, woher wüsste er beim Betrachten der Genealogien, ob es die von Miriam oder die von Joseph ist? Immerhin würde er doch in beiden Stammbäumen auf den Namen Josephs stoßen. Die Antwort ist ganz einfach, wenn man die Genealogie eines in Griechisch verfassten Dokuments aus dem ersten Jahrhundert liest. Das Problem entsteht, wenn man sich einer Übersetzung bedient. Im Englischen zum Beispiel ist es grammatikalisch falsch, den bestimmten Artikel vor einen Eigennamen zu setzen. In der griechischen Grammatik dagegen ist dies erlaubt. Daher war es ganz zulässig, von **der** Miriam oder **dem** Joseph zu sprechen. In Stammbaum bei Lukas ist jedem einzelnen Namen der Artikel vorangestellt – mit Ausnahme von einem, dem Namen Josephs. Diese Grammatikregel ermöglicht die Übertragung ins Englische als *being the son (as was supposed) of Yoseph, the (son) of Eli* (Lk 3,23).⁸ Jemand, der das Neue Testament in der Originalsprache liest, erkennt am fehlenden Artikel, dass dieses nicht wirklich Josephs Abstammungslinie, sondern die seiner Frau Miriam war. Auch im Alten Testament gab es zwei Fälle, wo die Abstammungslinie einer Frau anhand des Namens ihres Ehemannes verfolgt wurde: Esra 2,61 und Nehemia 7,36. Es ist also kein Zufall, dass der Talmud sich auf Miriam als „die Tochter von Heli“ bezieht, denn die Rabbiner wussten, dass dies Miriams Stammbaum war und nicht der ihres Mannes. Denn der Stammbaum sprach von Joseph,

8 Anmerkung des Übersetzers: Auf Deutsch: *Und er ... war, wie man meinte, ein Sohn des Josef, des Eli...* (Lk 3,23).

der „von dem Heli“ abstammte. Der fehlende Artikel vor Josephs Name sagte ihnen, dass dies nicht seine Abstammungslinie, sondern die seiner Frau war, und daher bezogen sie sich auf Miriam als die Tochter von Heli.

Anders als Matthäus führte Lukas seinen Stammbaum zurück in die Vergangenheit und begann ihn mit dem Namen „Joseph“ als Ersatz für „Miriam“. Vers 31 zieht dann Miriams Linie zurück zu David und erklärt: *des (Sohnes von) Melea, des (Sohnes von) Menna, des (Sohnes von) Mattata, des (Sohnes von) Nathan, des (Sohnes von) David*. Interessant ist hier, dass, während die Abstammungslinie ihres Ehemanns zu Salomo zurückführte, Miriam von einem von Davids anderen Söhnen abstammte, nämlich von Nathan. Deshalb floss kein Blut von Jojachin in ihren Adern. Sie war eine Nachfahrin Davids, nicht aber Jojachins. Weil Jeschua der wahre Sohn von Miriam war, war auch Er ein Nachkomme Davids unabhängig von Jojachin. Dieses bedeutet, dass Er die erste alttestamentliche Voraussetzung, um König von Juda zu werden, erfüllte: Er war ein Mitglied des Hauses David, stammte aber nicht von Jojachin ab.

An diesem Punkt jüdischer Geschichte gab es jedoch eine große Anzahl anderer Juden, die Davids Nachkommen waren, ohne von Jojachin abzustammen. Daher war Jeschua nicht der einzige, der die erste Voraussetzung erfüllte. Warum also besaß Er allein den legitimen Anspruch auf den Thron? Die Antwort liegt in der zweiten alttestamentlichen Voraussetzung: der göttlichen Berufung, König von Israel zu werden. Jeschua erfüllte auch diese Voraussetzung, wie aus den Geschichten über Seine Geburt im Lukasevangelium ersichtlich werden wird.

Lukas beendete seinen Stammbaum mit Adam, wodurch er die Aufmerksamkeit auf Jeschuas Menschsein zog.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Stammbäume bei Matthäus und Lukas vier der vielen Titel des Messias enthalten. In Matthäus 1,1 wird Jeschua *der Sohn Davids* und *der Sohn Abrahams* genannt. In Lukas 3,38 wird Er *der Sohn Adams* und *der Sohn Gottes* genannt. Jeder Titel betont einen anderen Aspekt Seiner Person und Seiner Arbeit: Als der Sohn Davids ist Jeschua ein König; als der Sohn Abrahams, ist Er ein Jude; als der Sohn Adams, ist Er menschlich; und als der Sohn Gottes, ist Er Gott. Diese vier Titel portraituren die messianische Person als den jüdischen Gott-Mensch König. Indem er den Messias den Sohn Davids nennt, verbindet Matthäus Sein Kommen außerdem mit einem der vier ewigen Bündnisse, die Gott mit Israel schloss, nämlich dem davidischen Bund. Indem er Jeschua den Sohn Abrahams nannte, verbindet er Ihn zudem mit dem abrahamitischen Bund.